

Neue Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

ersch. wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, v. Halbjahr Rbl. 4.20, v. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postverendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 3.40. Befiehlt bei der Post 5 Rbl. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illust. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Strasse Nr. 15 (eines Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 3) Kop. u. auf der 2-ten. 2) Kop., für das Ausland 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Zeile, je nach dem Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausland. angenommen. Eingeladene Raumzeilen, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbesetzt.

Nr. 257.

Sonntag, den (27. Mai) 9. Juni 1912.

11. Jahrgang.

Pferde-Rennen

auf dem Rennplatz des Lodzer Renn-Sport-Vereins in Ruda-Pabianicka, finden am Sonntag, den 16. d. Mts., Dienstag, den 18. d. Mts., Donnerstag, den 20. d. Mts. und Sonntag, den 23. d. Mts. statt. Anfang 3 Uhr nachmittags. Billett-Vorverkauf in der Konditorei des Herrn Roszkowski.

Konzert-Garten und Varieté-Theater „Mannteuffel“

Täglich Konzert und Vorstellung nur erstkl. Künstler-Spezialitäten und Celebritäten.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends. — Entree 55 Kop. Reservierte Tische 1 Rbl. extra. — Kapellmeister R. Antonius. Direktor A. Bermann.

Neueröffneter Modesalon

Warschau, Jerusalemer Allee № 47, vis-à-vis dem Wiener Bahnhof, 1. Stock in Ho.

u. d. F-ma „Lady“

empfiehlt in grosser Auswahl Hüte, Federn u. dergleichen in Paris gewählte

Modellhüte!

Allerletzt! Neuheiten!

CASINO

Kein Schundfilm!!! Weltklager! Nur im CASINO

Wahnsinn oder Liebe oder Könige in Verbannung

Ein Drama aus dem Leben. — Ein Königsdrama in 3 Akten in Ausführung der berühmten Pariser Schauspieler. — Orchester-Konzert.

Programm von heute bis 10. Juni 1912.

Meisterwerk der Kinetographie!!!

LUNA

Zum Mord an der Zargowa-Strasse.

Der jugendliche Verbrecher und der Polizeihund sind unter Anderem im Luna-Journal Nr. 6 zu sehen. 7405

„ИВАНЪ ЛЮБИМОВЪ И К“

ПОЧТОВО-ПАССАЖИРСКОЕ-ПАРОХОЛНОЕ ДВИЖЕНИЕ

ежедневно Нижний-Новгород - Казань - Пермь.

Комфортабельные пароходы и теплоходы на Волгъ и Камъ.

ПЕРВОКЛАССНЫЙ БУФЕТЪ.

Перевозка грузов пароходами специальными в стальных корпусах теплоходами, баржами и баркасами: между НИЖНИМЪ НОВГОРОДОМЪ и АСТРАХАНЬЮ и до всех пристаней по рр. ВОЛГЪ и КАМЪ, а съ открытием сообщения по р. Мокша организуется собственная срочная перевозка грузов желанными баржами до Москвы, Рязань и Н.-Новгорода.

Транспортирование изъездитъ в С. Петербургъ, Москву, Лодзь, на Уралъ, въ Западную Сибирь и въ обратн. въ направлении. — Торговля паровой поваренной солью въ Москвъ, С.-Петербургъ, на Волгъ, Камъ и Вяткѣ.

Продажа пассажирских билетов, бесплатная раздача расписаний и приемъ грузов производится: въ Москвъ (Б. Златоустовскій пер. 6), въ С.-Петербургъ (Невскій, 88), во всехъ агентствахъ и на всехъ пристаняхъ и пароходахъ. 7315

Grosses Theater. Nur 2 Gastspiele der bekannten Schauspieler des Moskauer NESLOBNISCHEN Theaters unter Mitwirkung der bekannten Schausp. A. T. POLJAKOV vom Kaiserl. Kleinen Theater.

MITTWOCH, „PSYCHE“ den 12. Juni: von Jurij Bjelajew. — 142 Mal in Moskau und 75 Mal der Reihe nach in Petersburg aufgeführt

DONNERSTAG, den 13. Juni die letzte Pariser Novität „Das Kind der Liebe“ von Henri Bataille.

Eigene Dekorationen und Requisiten aus dem Künstlerischen Theater R. NESLOBINS und N. W. IGNATIEV: Anfang präcise 9 Uhr. N. B. Nachdem der Vorhang in die Höhe gegangen, wird das Publikum nicht in den Saal gelassen. Billets nur an der Kasse des Grossen Theaters. (7322) Geschäftsführer Шовелюль.

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten

Zahnarzt St. DĄBROWSKI.

Besondere Abteilung für künstl. Zähne, Prothetik, Zahntechnik G. Perkis. Sämtl. bekannte Zahnamblerungs- und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden. Schmerzloses Zahnziehen. Empfang ohne Unterbrechung v. 9 Uhr früh bis 3 Uhr abends. Zahnarzt S. Dąbrowski empfängt in seinem Privatcabinet bei der Zahnklinik

Mäßige Preise! Petrikauerstrasse Nr. 127, Ecke Rozwadowskastrasse. Neben der Apotheke d. Herrn Danielowski. Telefon Nr. 25-89.

Two Wisła

Aufbewahrung von Möbeln in eigenen Lagern

Verleihung, Verpackung und Umzüge.

Lodz, Petrikauerstrasse № 69, Telefon № 28-90. Warschau, Marszałkowska 104, Telefon № 8586

„Urania-Theater“

Edle Petrikauer, und Cegielniana-Strasse 2318 Täglich grandiose Familien-Variété-Vorstellungen Am 1. und 15. jeden Monats neue Artisten und neue Stücker. — Gegenwärtiges Programm im Inseratenteil.

Sommerstein, Kurbad bei Saalfeld i. Thür. Prosp. frei*

* Auskunft über S. Regenerationskuren, S. Grob'sche Kuren etc. vorzügliche Wirkung. dauernder Erfolg. Bis Saalfeld nur 14 St. Bahnfahrt. 5516

Dr. Weinreich's Mottenäther

Das einziges sicher erprobte, unbedingt zuverlässige u. geruchlose Mittel zur radikalen Vertilgung von Motten und deren Brut. überall mit glänzendem Erfolg verwendet. Flaschen Rbl. — 75, 121, 2— und Rbl. 3.50. Pharmakon G. m. b. H. Berlin S. W. in allen Apotheken und Droguen-Geschäften zu erhalten. 7073

PATENT-ANWALT CASIMIR von OSSOWSKI,

St. Petersburg, Wosnessenski Prospekt 20 und Berlin W., Potsdamerstr. 5. [116

Dr. med. Leyberg.

Von der Reise zurück 7302

Das natürliche kaukasische Mineralwasser BORSHOM

wird zum täglichen Genuss (1—3 Glas) ärztlich verordnet. 4714 In Drogerien und Apotheken überall erhältlich.

Papier- und Schreibmaterialien-Niederlage

en-gros und en-detail. en-gros und en-detail. Schreibmaschinen und moderne amerikanische Bureau-Einrichtungen. — Sämtliche Utensilien zu Schreibmaschinen. — Reparaturen von Schreibmaschinen.

S. TYBER & H. L. BRAUNER,

Petrikauer-Strasse Nr. 98. 7411 Telefon 16-36.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichtheilinstitut

Dr. L. Falk, Z. Golc und St. Jelnitzki,

Wulezanska-Strasse Nr. 36, (neben dem Palais Kuntzer) Telefon Nr. 1481.

Aufnahme stationärer Kranter (in Einzelzimmern und allgemeinen Krankenbetten) on 2—5 Rbl. täglich. Täglich ambulatoischer Empfang unentgeltlicher Konsultation 60 Kop. Behandlung mit Röntgenstrahlen, Jod- und Quarslicht (nach Prof. Krommer), Hochfrequenzströmen (D'Arsonvalisation) Blutuntersuchung bei Syphilis. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentag: 8—9 Uhr früh, 1/212—1/22 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Feiertagen: 8—10 Uhr früh, 1/212—1/22 mittags. 10066

Cremde Macedoine

Ideales kosmetisches Mittel



beseitigt Sommersprossen, macht die Haut delikater und schützt gegen Runzeln, Rötte und vorbrannte Haut.

Erzeugnis der Warsch. Akt.-Ges. „Motor“.

Preis eines größeren Kräschens 1 Rbl. 25 Kop. Kleineren 75 „ Ueberall zu verlangen!

Politische Wochenschau.

Die Tage vor und während der dieser Woche gelten in Deutschland bekanntlich als kritische erster Ordnung für die Minister, so kann es denn nicht Wunder nehmen, daß auch jetzt wieder allerlei Gerüchte umgehen, die von einem Wechsel in der Besetzung der obersten Ämter in Reich und in Preußen wissen wollen. So hat man unter anderem dem Kriegsminister v. Seezingen, der im Reichstage den scharfen Zusammenstoß mit dem Zentrum wegen der Duellfrage hatte, das Zügelstecken geküßt, und wieder andere haben die Stellung des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer, der im preussischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Beschäftigungsgesetzes mit dem Zentrum so heftig aneinander geraten war, als gefährdet bezeichnet. Freilich ist diesen Gerüchten das Dementi auf dem Fuße gefolgt, aber die Gegensätze die hierbei zwischen Regierung und Zentrum in Frage getreten sind, können weder geleugnet, noch darf ihre Bedeutung für die Gestaltung der inneren Politik gering bewertet werden.

Daß sie übrigens an solchen Gegensätzen auch innerhalb des Zentrums trotz der nach außen hin zur Schau getragenen Geschlossenheit nicht fehlt, das ist angesichts des scharf zugespitzten Streites zwischen der Kölner und der Berliner Richtung mit aller Deutlichkeit zu Tage getreten. Dieser Streit, den man bei dem Mandatsverzicht des Abgeordneten-Rosen schon als halb begraben ansah, ist durch die Parteinarbeit des Papstes Pius X. für die katholischen Arbeitervereine und seine Mißbilligung der interprofessionellen christlichen Gewerkschaften aufs neue mit aller Heftigkeit entzündet, und die Zentrumspresse hat sich zur Zeit in zwei feindliche Lager gespalten, wobei nicht nur zwischen Köln und Rom in einer Weise scharf geschossen wird, daß der angeblich unerschütterte Zentrumsturm dadurch einigermaßen bedroht erscheint.

Umso freundlicher, ganz ungewöhnlich freundlich haben sich dagegen neuerdings die Beziehungen zwischen Sofia einerseits und Wien-Berlin andererseits gestaltet. Der Draht zwischen der bulgarischen Hauptstadt und den Metropolen der beiden verbündeten Reiche, deren Balkanpolitik in scharfem Gegensatz zu der des König Ferdinand stand, war bekanntlich lange Jahre hindurch gerissen, und erst allmählich hat sich hier eine Wandlung vollzogen. Jetzt ist dem „schönen Ferdinand“ vom Kaiser Franz Josef das Zeugnis ausgestellt worden, daß er eine „Politik der Weisheit und Mäßigung verfolgt“ habe, und auf die ehrenvolle Aufnahme im Schlosse Schönbrunn ist der feierliche Empfang am deutschen Kaiserhofe gefolgt, der durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Beschow einen gewissen politischen Beigeschmack erhalten hat.

Hängt doch angeht die durch den italienischen Krieger herbeigeführten Spannung auf dem Balkan die Ruhe Europas nicht zuletzt von dem Verhalten der kleineren, interessanten Völkern „ob, von denen Bulgarien und Rumänien bisher eine anerkanntwert friedliche Haltung bekundeten, während sich in Serbien und Montenegro gewisse Putschgelüste regen und es in Griechenland der starke Faust des Ministerpräsidenten Benifelos bedarf, um eine ernstliche Aufrollung der Kretafrage zu verhindern. Auf dem Kriegsschauplatz selbst begnügen sich die Italiener jetzt, da sie in Tripolis nicht vom Fleck kommen, mit der Politik der kleinen Heldentaten im Ägäischen und im Roten Meere, wofür die Pforte sich durch die schümeige Ausweisung der italienischen Staatsangehörigen rächt.

Mit dem Radikalmittel der Ausweisung hat auch der ungarische Ministerpräsident Lukacs einen Sieg in der heimplatzenen Frage der Wehrreform erfochten. Indem er der „faktischen Obstruktion“ der Justizpartei und ihrer Mitläufer gegenüber die Lösung des Modensteiners „Naus da aus dem Haus da!“ befolgte, gelang es ihm mit Hilfe der zielbewußten nationalen Arbeitspartei und des Mannes mit der Kravattierfädeln, des Kammerpräsidenten Grafen Tisza, in überraschend kurzer Zeit, den Wehrvorlagen im Abgeordnetenhaus zum Siege zu verhelfen, so daß, da auf deren Annahme im ungarischen Magnatenhaus ebenso wie im oesterreichischen Reichsrat mit Sicherheit zu rechnen ist, der Konflikt zwischen den beiden Reichshälften als beigelegt gelten kann. Leider entsetzte die Energie, des Grafen Tisza die Leidenschaften eines der Mitglieder der Opposition, des Abgeordneten Kovacs, der auf den Grafen ein Attentat verübte, das glücklicherweise ohne Folgen für die Grafen verlief. Kovacs verübt dann Selbstmord; er wird ein bewußtlosen Zustande nach dem Krankenhause gebracht und unter Polizeiaufsicht gestellt. Kaiser Franz Josef übermittelte dem Sieger und aus dem Attentat unverletzt hervorgegangenen Grafen Tisza seine besten Glückwünsche. Mit der Waffe in der Hand dürften sich wohl kaum neue Gefesse schaffen noch abschaffen lassen. Mehr Ruhe, Ueberlegung und ein richtigeres Verständnis für die Sache wären hier wahrlich am Platze.

Der heftige Streit zwischen Frankreich und Spanien über die Anstiftung Marokkos soll, nachdem die Verhandlungen wiederholt nahe am Scheitern waren, jetzt beendet und die Grundlage zu einer scheidlich-friedlichen Einigung gefunden worden sein. Offenbar haben beide Teile angefaßt der zunehmenden Gärung im Scharifreich eine verstärkte Neigung zur Nachgiebigkeit empfunden. Aber der „Dritte im Bunde“ will dies eben nicht sein, und so werden die Franzosen trotz ihres vor den Toren von Tet angeblühenden glänzenden Sieges noch auf jähem Widerstand bei der friedlichen Durchdringung der afrikanischen Provinz rechnen müssen.

Einen vollständigen Sieg, an dem nichts zu drehen und zu denken ist, haben die Merkantilisten in Belgien bei den Kammerwahlen errungen, auf deren Ausfall der Großblock der Liberalen und Sozialisten so große Hoffnungen gesetzt hatte. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe!

Der amtliche Wahlapparat, den die herrschende Partei zu ihrer Verfügung hatte, und die Scheu eines großen Teiles der Rechtsliberalen vor einem Zusammengehen mit der radikalen Arbeiterpartei haben zusammen-

gewirkt, um das Merkantile Regime gegen den Ansturm von links sicher zu stellen — bis zum nächsten Versuch mit tanglicheren Mitteln. Jg.

Chronik u. Lokales.

Sonntagsgedanken.

Vom reichen und vom armen Manne. Luc. 16, 19-31

Gerade die Unterschiede in den äußeren Lebensverhältnissen sind es, die als unbeantwortete Fragen vor den Segnungen Gottes vereinigen soll, und nicht wenige werden ihr Schicksal als eine unerbittliche Härte des ungnädigen Geschicks bezeichnen wollen. Unterdessen geht das Geschick erbarmungslos seinen Weg und beantwortet die bangen Fragen derer nicht, die da leiden und entbehren. Dennoch dürfen uns diese Betrachtungen nicht ablenken von dem Glauben an eine höhere Bestimmung des Menschen. Solange wir Menschen mit freiem Willen sind, ungleich in unserm Verlangen und Streben, solange werden Erbarmung und Erbarmen einander gegenüberstehen. Aber des Lebens Ueberfluß kann auch nicht das Ziel des Lebens sein. Man frage doch einen Menschen, der am Ende eines Genußes steht, was ihm davon übriggeblieben ist. Und man frage einen andern, dessen Leben aus Mühe und Arbeit zusammengekehrt gewesen ist. Wie hat doch einer gesagt: „Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Der Tod ist der große Punkt der Einigung, in dem Glück und Leid zusammenfließen. Die biblische Erzählung von dem armen Lazarus, der vor des reichen Mannes Türe lag und eine harte Behandlung von diesen geduldet ertrug, sie könnte heute und in allen künftigen Zeiten tausendfach wiedererzählt werden, denn sie wird sich in aller Welt und in allen Zeiten wiederholen. Vielleicht gedenkt mancher Familienvater und manche schwer um die Erbsitz ringende Witwe dieser Erzählung, wenn sie Automobile in rasender Geschwindigkeit vorbeisaußen sehen, wie leicht fällt sich aber auch manches Herz unwillkürlich mit Bitterkeit über die ungleiche Verteilung der Güter des Lebens. Aber sie wissen nicht, daß so vieles schimmernde Glück nur ein Scheinbild ist und daß hinter dem Luxus eine Gefühlleere steht, die von Sensation zu Sensation jagen muß, um sich selbst ausfinden zu können. So ist gar oft das beschaffen, das vor der Welt als Glück gilt, und obwohl man sagt, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, so wird doch das Scheinbild so oft benützt. Je mehr aber jemand Opfer für die Sensationen bringt, desto mehr wird er von dem abgelenkt, was des Menschen Wert eigentlich und wirklich ausmacht, von dem Streben nach einem höheren, innerlichen Menschentum, nach einer Ausdehnung des Geistes und des Herzens. Wer eine rasende Automobilfahrer hinter sich hat, gewann für sein inneres Leben gewiß viel weniger als ein anderer, der in stiller Betrachtung vielleicht in seinem Götchen auf und abgegangen ist und sich an den herrlichen Gaben der Natur erfreute. Denn alle Wunder unserer Technik reichen niemals an das heran, was die einfache und doch großartige Künstlerin Natur hervorzuhebt, und womit sie uns alle beglückt. Hier ist die Stätte, wo man Mensch sein kann und wo man an innerer Erkenntnis zunimmt. Da ist der Arme reich, denn Reichtum des Gemüts ist wahres Glück.

Die Reichsduma hat in ihrer gestrigen Sitzung einen Antrag von 27 Dumamitgliedern begutachtet, demzufolge eine spezielle Kommission gegründet und eine Wochenfrist anberaumt werden soll, zur Beratung über die Frage der Erweiterung des Wohnrechtes der Juden.

Vom Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsverein. Am Freitag, den 7. d. M., fand im Armenhause an der Dzielnastraße die übliche Monatsitzung der Verwaltungsmitglieder des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins statt. Um 5 1/2 Uhr nachmittags erklärte der Präses Herr Pastor Gundlach die Sitzung als eröffnet, worauf die Protokolle der Verwaltungssitzung vom 10. Mai und der außerordentlichen Sitzung vom 13. und 22. Mai vorgelesen und zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Im Namen des Vorsitzenden des Arbeitsvermittlungsbureaus Herr Sigismund Richter legte der Verwalter des Bureaus Herr G. Proddöl Rechenschaft ab. Die Chauffeearbeiten auf der Strecke Alexandrow-Lucmiers wurden aufgenommen. Die Steine liefern die Landleute der Umgegend. Aus der Zahl der Arbeiter, die infolge der allgemeinen Stagnation in der Industrie ihre Beschäftigung verloren, standen aus Lodz 17 Personen zur Arbeit, aus der Umgegend von Alexandrow und Konstantinow 11 Personen, resp. insgesamt aus dieser Kategorie in der ersten Arbeitswoche 28 Personen. Gleichzeitig stellte Herr Proddöl die Lohnliste für die Zeit vom 29. Mai bis zum 1. Juni d. J. auf die Summe von 238 Rbl. 25 Kop. vor. Ferner geht aus dem Rechenschaftsbericht hervor, daß in der laufenden Woche, d. h. vom 3. Juni an, 50 Personen auf der Chauffee arbeiten, die mit der Ausführung der Vorbereitungsarbeiten beschäftigt sind, zu welchen eine größere Anzahl von Arbeitern nicht verwendet werden kann. Erst wenn diese beendet sein werden, beginnen die Arbeiten auf der Chauffee und dann wird auch die Zahl der Arbeiter vermehrt werden. Die Verwaltung akzeptierte die vorgestellte Lohnliste und ordnete deren Regulierung an. Nach eingehender Besprechung der Chauffeearbeiten trug die Verwaltung auf, ein besonderes Einmahme- und Ausgabekonto für die Chauffeearbeiten anzulegen, dieses gewissenhaft zu führen. Vorerwähnte Diskussionen in nochmals gedrängter Kürze zusammenfassend, bemerkte der Präses, Herr Pastor Gundlach, daß die Uebernahme öffentlicher Arbeiten für beschäftigungslose Arbeiter als ein äußerst bedeutungsvolles und günstiges Resultat in der Tätigkeit des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins zu erachten sei, der auf diesem Wege nicht nur die Möglichkeit erlangt, denen, die arbeiten wollen, ein Stückchen Brot zu geben, sondern der Verein wird, was noch viel wichtiger ist — auch in der Lage sein, seine Tätigkeit, insbesondere aber die Armenunterstützung, in die einzig rationellen Bahnen zu lenken, d. h. in die Bahnen der systematischen Ausfindig-

machung von Arbeit für die Armen, an Stelle der Almosenerteilung. Die Armen verschwinden auf diese Weise vom Niveau der Bettler und fallen der Gesellschaft nicht mehr zur Last. Der Verein müsse, indem er sich die Erfahrungen zunutze macht, die er bei der Ausführung der Chauffeearbeiten sammelt, auch fernerhin bemüht sein, immer wieder neue öffentliche Arbeiten zu erlangen und deshalb bitte er das Arbeitsvermittlungsbureau, bei der Erteilung von Arbeit in erster Linie unsere Fabrikarbeiter zu berücksichtigen und andere Personen nur im Notfall zuzulassen. Zum Schluß fügt der Verwalter des Arbeitsvermittlungsbureaus noch hinzu, daß sich im letzten Monat 320 arbeitssuchende Personen meldeten, von denen 47 in der Fabrik Beschäftigung erlangen konnten, außer den oben erwähnten, die mit der Ausführung der Chauffeearbeiten beschäftigt waren.

Die Verwaltung prüft auf jeder Sitzung den Stand der Arbeitslosigkeit und die mit dieser Arbeitslosigkeit verbundenen Notlage der Arbeiterfamilien, da sie dies als unerlässlich erachtet, um sich ein Urteil darüber bilden zu können, wann mit der Rettungaktion in größerem Umfange begonnen werden muß, sei es durch die Erteilung von Unterstützungen an die Arbeitslosen in größerer Anzahl, oder durch die Erhöhung der Unterstützungsnorm, oder auch durch die Eröffnung billiger Küchen. Der Präses, Herr Pastor Gundlach, hob hervor, daß sich die allgemeine Lage nicht verbesserte, sondern verschlechterte. Diese Behauptung stützt sich u. a. auf die Meinungsäußerungen der Herren Fabrikinspektoren. Im letzten Monat verloren 655 Personen ihre Arbeit, wurde 2330 Arbeitern die Arbeitzeit bis auf 4 Tage in der Woche verkürzt und 480 Arbeitern bis auf 5 Tage in der Woche. Die Herren Fabrikinspektoren sind der Ansicht, daß vor dem Herbst keine Besserung der Verhältnisse zu erwarten ist. Eine genaue Berechnung der Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter ist sogar nicht einmal auf Grund der Aufzeichnungen der Herren Inspektoren möglich, da keine Angaben darüber vorliegen, ob und wie vielen Arbeitern es seit der Zeit ihrer Entlassung gelang, in anderen Fabriken Beschäftigung zu finden. Im allgemeinen unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß die Zahl der Arbeiter, die ihrer Beschäftigung völlig verlustig gingen, bedeutend anwuchs, ganz ebenso wie die Zahl derer, denen die Arbeitszeit bedeutend reduziert wurde. In Erwägung ziehend, daß 1) von Seiten der Gutsbesitzer im allgemeinen wenig Aufträge einliefen, ihnen Arbeiter zur Verrichtung der Feldarbeiten zu schicken und noch viel weniger Anwendungen von Seiten der Arbeiter, die zur Verrichtung von Feldarbeiten gewesen wären; 2) daß die aufs Land gefandenen Arbeiter, weil sie den örtlichen Bedingungen nicht entsprachen, größtenteils wieder zurückgeschickt wurden; 3) daß die Zahl der Arbeiter, die bei dem Chauffeebau Beschäftigung finden können, in keinem Verhältnis zu der ungeheuren Zahl der Arbeitslosen steht; 4) daß die kritische Zeit, wie man voraussieht, vor dem Herbst nicht vorübergehen wird und auch dann nur äußerst langsam; 5) daß sich mit dem Eintritt der Sommerzeit gewöhnlich, sogar bei normalen Verhältnissen, die Magenkrankheitsfälle bedeutend mehren, welche in diesem Jahre, infolge der größeren Entkräftigung wie gewöhnlich, den Charakter einer Epidemie annehmen können — so erachtet der Präses den Stand der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit im höchsten Grade kritisch und bittet die Verwaltung, diese Angelegenheit nochmals eingehend zu prüfen und entsprechende Beschlüsse zu fassen, insbesondere aber frage er, ob die Verwaltung erachte, daß die Rettungaktion jetzt in größerem Umfange aufzunehmen sei? Ob es an der Zeit sei, billige Küchen zu eröffnen und Mittagessen auszufolgen, oder ob man sich an die Verkäufe von Eisenbahnen, Banken und überhaupt an die Finanzinstitutionen um Unterstützung bei der erwünschten Rettungaktion wenden soll? Mit Rücksicht darauf, daß die Herren Fabrikanten und Industriellen ganz ebenso wie die Arbeiter, eine schwere Krisis zu überstehen haben; ob man sich um Unterstützung an diese Institutionen gemeinschaftlich mit dem jüdischen Wohltätigkeitsverein wenden soll, der durch seinen Präses Herrn Jakob Herz mit einer Initiative des Inhalts hervortrat: In Verantwortung vorstehender Ausführungen, nach längeren erschöpfenden Diskussionen und nachdem noch die Resolution des Verwaltungsmitgliedes Herrn Fr. Wuttke über die momentane Lage der Industrie und die Ausfichten inbezug auf die Zukunft angehört worden war, erklärte die Verwaltung, daß die Zeit zur Aufnahme einer Rettungaktion in größerem Maßstabe noch nicht herangereift sei, und daß ein Umschwung zum Besseren Mitte Juli zu erwarten sei. Dann werde die Verwaltung eine Sitzung abhalten, die nur dieser Angelegenheit gewidmet sein wird. Bis dahin aber bitte die Verwaltung, daß der Präses, Herr Pastor Gundlach, im Verein mit dem Präses des jüdischen Wohltätigkeitsvereins, Herrn Jakob Herz, einen entsprechenden Aufruf an die erwünschten Finanzinstitutionen vorstellen möge. Ueberhaupt wurde beschlossen, sofort an die Arbeit zu schreiten, damit das Rettungswerk im betreffenden Moment unbehindert und unverweilt aufgenommen werden kann.

Der Präses teilte der Verwaltung mit, daß die Aktien-Gesellschaft E. Geyer das Legat der Familie des verstorbenen Carl Geyer zu verschiedenen wohltätigen Zwecken einsandte, u. zw. in Checks auf die Gesamtsumme von 96,326 Rbl. 52 Kop. Die Verwaltung beschloß, die Checks dem Hauptkassierer Herrn Fr. Wuttke einzuhändigen, der dieses Kapital auf Rechnung der betreffenden Institutionen in der Bank der Gesellschaft Gegenseitigen Kredit Lodzer Industrieller deponieren wird. Den eben Spenderen beschloß die Verwaltung ihren Dank schriftlich abzustatten.

Der Vorsitzende des unentgeltlichen Ambulatoriums Herr Dr. F. Kalmus wies in einer detaillierten Ansprache die Notwendigkeit nach, zwei Wöchnerinnen-Ayde zu gründen: in Baluty und auf Geyers Ring. Der Projektgeber ermunterte die Verwaltung des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins, indem er sich auf England berief, wo das Hospitalwesen in Privat Händen ruht und anderen Ländern als Vorbild dienen kann, unentwegt auf dem eingeschlagenen Pfade vorwärts zu schreiten, d. h. das auf dem Wege der Selbsthilfe und der öffentlichen Opferwilligkeit zu bewerkstelligen, was bei uns bisher die Stadt- und Gemeinde-Verwaltungen nicht schufen, oder auch nicht schaffen konnten. Die Erfahrungen der Letzte, die unter der Regide des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins arbeiten, wie auch die Todtenlisten in den Parochien, wo das Leid-

Bahnärztliches Kabinett [10485] L. SLADKIN, Krutla-Str. 4. Chem. Assistent des Zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnärztlichen Engel in Berlin. Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldfronen, Brücken (künstliche Zähne ohne Gummien), Gold- und Porzellan-Plomben. Regulierung schiefer gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Die beste Schweizerchokolade ist Cailler.

Atelier 6402 für Photographien und Photographische Aufnahmen von Adam Urbanowicz, Petrikauer-Str. 147, Einrahmungen v. Bildern geschmackvoll u. billig.

Kaute verschiedene Verpflichtungen kanter Fabrik, Geschäfte, Kenntnisse, Brots, übernehme das Inkasso von Besch. Prot. U. Flechmann, Potwalska-Str. 6. Sprechstunden von 6-7 Uhr abends. 2471

Original wozar. Wyszarcza wszytskich perfumowania sie. ILLUSION DRALLE LATARNI MORSKIEJ. Kwatowa esencja bez alkoholu ILLUSION DRALLE w letarni morskiej na skladuje do zaprznego zhdzenia z pach kwiatow. 6988

WOERISHOFENER Pfarr. Kneipp's Seife heilt Ausschläge, Flechten, Finnen, Pickel, rote Flecken und aller Art Hautunreinigkeiten. 1164

Maak tötet alle Insekten

9. Juni. Sonnen-Aufgang 3 U. 41 M. | Mond-Aufgang 1 U. 4 M. Sonnen-Untergang 8 „ 18 „ | Mond-Untergang 1 „ 8 „ Geben- und denkwürdige Tage. 1910 Genehmigung des Abschiedsgesuches des Staatssekretärs Dernburg. 1908 + Prinetti, ehemaliger ital. Minister des Aeußeren. 1902 Präsident Krüger läßt die Flagge der Transvaalrepublik von seinem Palais in Utrecht niederholen. 1897 + Jacob von Falke in Kovarno bei Abazia. Hervorragender Kultur- und Kunsthistoriker. 1879 + Alexandra, Prinzess von Schaumburg-Lippe. 1870 + Charles Dickens, Gründer der Londoner Romanschule. 1815 Schlusssatz des Wiener Kongresses. 1810 + Otto Nicolai zu Königsberg. Opernkomponist. (Die lustigen Weiber von Windsor u. a.). 1808 + Ludwig III., Großherzog von Hessen-Darmstadt 1791 + George Stephenson zu Walm. Der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. 1671 + Peter der Große zu Kolomanoffs Eselo 1190 Kaiser Friedrich I. Tod im Walsbath. 1075 Schlacht bei Langensalza. Sieg Heinrichs IV. über Otto von Norbhelm.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags-Beilage 16 Seiten.

Zum Mordanschlag auf Graf Tisza.

Aus dem Krankenhaus treffen Nachrichten ein, nach denen Kovacs seinen schweren Verletzungen noch nicht erlegen ist. Es heißt jedoch, daß Kovacs von einem Schuß getroffen wurde, der noch von anderer Seite im Hause abgegeben wurde.

Als am 22. Mai die Wahl Tiszas zum Präsidenten stattfand, war er es, der in die Mitte des Saales stürzte und die Wahlurne vom Tische zu reißen suchte. Damals wurde er für 30 Sitzungen angeschlossen, drang aber trotzdem mehrmals, ebenso wie heute, in das Parlament.

Um 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, nachdem der ehemalige Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary in einer Rede dem Himmel gedankt hatte, daß das Attentat mißlungen sei.



Die Amerikanisierung Kubas.

New-York, 8. Juni.

Der Präsident der Republik Kuba, Gomez, erklärt, er sei entschlossen, selbst die Führung der Truppen zu übernehmen, weil eine Intervention der Vereinigten Staaten sicher sei, falls die Niederwerfung des Aufstandes nicht in kürzester Zeit gelinge.

Die Pulverexplosion in Wien.

Wiener-Neustadt, 8. Juni.

Zu der Explosion der staatlichen Pulverfabrik in Feldsiedl wird uns noch gemeldet: Das Objekt 48 der Fabrik befand sich auf der Höhe bei Boellersdorf, das sich in unmittelbarer Nähe des Flugfeldes befindet.

Glanze beigemessen, seitdem Truppen tatsächlich gelandet sind. Die Spannung in Havanna zwischen Negern und Weißen nimmt außerordentlich zu.

in Wiener Neustadt ganz kolossal. Zuerst glaubte man an ein Erdbeben. Unter der Bevölkerung entstand eine furchtbare Panik. Alles stürzte aus den Häusern auf die Straße hinaus.

Wien, 8. Juni. Nach der Explosionskatastrophe auf dem Steinfelde wurden bisher 16 Leichen geborgen. Etwa 200 Personen sollen mehr oder weniger schwer verletzt sein.

In dem vorüberfahrenden Eisenbahnzuge Wien-Wiener Neustadt wurden die Fensterscheiben eingedrückt. Viele Passagiere sind durch die umherfliegenden Glasplitter verletzt worden.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Bevorstehender Angriff auf Smyrna?

Konstantinopel, 8. Juni.

In hiesigen militärischen Kreisen wird täglich eine italienische Flottenaktion gegen Smyrna sowie die Ausschiffung italienischer Truppen auf Smyrna erwartet.

Sonntagsplauderei.

Die ersten Tage des Juni. Goldig liegt die Sonne über der Stadt. Helles, goldenes Licht flutet durch die Straßen, hinaus in Wald und Flur! In Sonne ist die Welt getaucht.

Die Welt erstand in neuer Schöne und der Himmel lacht so rein und blau. In des Waldes schattigen Räumen liegen Frühlingkinder und träumen von Schönheit und Glück.

Es rieseln die Bäche, es murmeln die Quellen, die Luft ist lind und mild und der Wind schläft wie aus der Welt geschieden.

Neue Lieder erwachen in uns, tiefe ungeahnte Sehnsucht steigt in uns auf.

Sehnsucht nach Wärme und Schönheit, Sehnsucht nach Licht und Sonne, Sehnsucht nach Horizonten und Welten, die irgendwo weit, weit von uns fern müssen.

Voller Sehnsucht ist dein Hirn. Du gehst die Straßen entlang, weltvergessen, weltentrückt und um dich her: sonnige Herzen, wallendes Blut, feurige Blicke und glühende Wangen.

Die Seele wird weit. Man denkt an nichts, man träumt von nichts. Man fühlt sich eins mit der ganzen Natur da draußen.

Man wird Himmel, Erde, Mond und Sterne. Tausende Gedanken durchkreuzen unser Gehirn, tausende ungeahnte Gefühle flammen auf. Man wird wieder so jung, so frisch, so gut und man könnte keiner Fliege an der Wand was zu leide tun.

Schön und groß ist die Welt. Jeder Erdstreck hat seine Sonne und seinen Schatten, seine Rosen und seine Dornen, seine Mädchen und seine Frauen.

Alles rüstet sich nun hinaus in die weite Welt. Der eine, um die Schönheiten der Welt zu genießen,

der andere einer Krankheit wegen, ein dritter der Mode wegen und da man bekanntlich wenn man eine Reise tut, man auch was erzählen kann, so reisen auch viele, nur um etwas erzählen zu können.

Es erzählt sich so schön von nicht gesehene Sehenswürdigkeiten und man wird so leicht zum „Helden“, wo man Köpfe abschneidet, die bereits nicht mehr vorhanden sind. Die Welt will betrogen sein, ergo decipiat.

Daher aber sieht noch manche Frau und kann nicht fahren. Die Koffer sind gepackt, die Bäderers ruhen in Frieden, die Kleider tramern in den Schränken, die Mark und Francs-Geldstücke schließen einwilligen Freundschaft mit den Kupfer- und Rubel-Geldstücken und tauschen Erlebnisse aus.

Die Rechnungen regnen ins Haus und mancher Ehemann steht nun endlich ein, daß wenn eine Frau ins Bad geht, man vor allen Dingen das haben muß, was ein französischer General für jeden Krieg als notwendig betrachtete, nämlich: Geld, Geld und nochmals Geld.

Che man Ehemann wurde, hat man's natürlich nicht eingesehen, nun aber gleichen die meisten dem hässlichen Ehemann in der Parodie des bekannten Heineschen Liedes:

Du trägst die neueste Mode, So hold und schön und fein; Siehst dich dein Gatte, Wehmüt Schleicht ihm ins Herz hinein.

Ihm ist, als ob er die Hände Zusammen schlagen sollt, Erhält er die teure Rechnung Für fein und schön und hold.

Die Männer sind noch Strohwitwer-Kandidaten, die Frauen zählen die Tage und Stunden, beten um schlechtes Wetter (das schlechte Wetter muß natürlich so lange anhalten, als sie noch zu Hause bleiben) und die langersehnte, mit den verschiedensten diplomatischen Kniffen erzielte Reise, wird nun verschoben.

Die Tage werden schöner und schöner, viele „Nachbarinnen“ sind längst schon weg, die meisten aber müssen noch leider zu Hause bleiben, weil — die Kinder das Examen machen müssen. „Wenn die Kinder das Examen machen müssen“, das wäre ein Titel für eine gute Tragödie. Und was ist denn im Grunde

genommen das Examen, wenn nicht ein altes Fremdwort für: die moderne Jungsolfter.

Die Examinatoren sind zu Inquisitoren geworden, das Examinationszimmer zur Folterkammer und vom Examinieren zum Examinieren (entseelen, entnütigen) ist nur Schritt.

Die Schüler und Schülerinnen werden zu lebendigen Leichen und es wird nicht gegessen, nicht getrunken und nicht geschlafen im „Schülerland“. Die Magenfrage wird zum Hirngespinnste und die „Weisheitseinpanterei“ zur Hauptbeschäftigung.

Aus allen Stockwerken und Zimmern, von allen Balkons, Wäldern und Gärten tönt die Weisheit in die Welt hinaus.

In den verschiedensten Façons wird das Weisheitsquantum aufgenommen.

Viele bekommen Sighfleisch, manche Quecksilber in die Beine, viele folgen dem Beispiel des großen Stagirten, Aristoteles, wandern hinaus in den frühen Morgenstunden in Wald oder Garten, um in deren schattigen Gängen, hin- und herwandelnd, die „Einpanterei“ zu betreiben.

Die Luft ist vom Examen erfüllt. Die kleinen Köpfe gleichen großen Labyrinth und in jeder Gehirnzelle steckt eine andere „Weisheit“.

Wie lebendige Schatten wandeln sie dahin und die Köpfe werden international: die deutsche Grammatik gerät im Gehirn in Collision mit der russischen und polnischen und bildet dort ein Pöls mäle mit der französischen und der lateinischen.

Die verdamnte Algebra und die eben so wenig geliebte Geometrie bohren die größten Löcher ins Gehirn und die großen wie die kleinen Helden der Weltgeschichte tummeln sich und rumoren im Kopfe, wie das Volk auf dem Schützenplatze.

Die Schüler hören auf zu leben, um zu essen, essen aber auch nicht um zu leben, sondern machen vielmehr das Examen, um zu „leben“.

Die Weibchur ist wiederum in ihre Rechte getreten. „Das 6 Uhr früh Aufstehen“ wird zur Parole. Die Väter und Mütter verbringen schlaflose Nächte, die Wangen der Kinder werden hohler und blässer, die Augen verlieren an Frische und Glanz und über allen Häuptern ruht majestätisch seine Hoheit: das Examen. Das Examen in allen Fällen und Zahlen.

Die Schüler werden zu Literaten und beginnen „literarische Aufsätze“ zu schreiben. Sechzehnjährige Schüler schreiben über „Die kulturellen Verhältnisse im alten Griechenland“, oder

Abkallah, der den Oberbefehl übernehmen wird. Gestern sind die Reserven der Jahrgänge 1884 und 1889 unter die Fahnen gerufen worden.

Konstantinopel, 8. Juni. Hier verlautet, daß die Mitglieder des deutschen Roten Kreuzes, welche sich seiner Zeit in das türkische Feldlager bei Uziza in Tripolis begeben haben, in nächster Zeit in die Heimat zurückkehren werden, da der Herrn bewilligte Urlaub abgelaufen sei. An ihrer Stelle würde ein türkischer in Deutschland ausgebildeter Arzt die Leitung des dortigen Lazarett's übernehmen.

Tripolis, 8. Juni. (Pres.-Tel.) Hier sind die Straßentheren in Aufrüstung getreten, weil sie an Stelle des bisherigen Tagelohnes von 1.50 Lire 3 Lire haben wollen. Es ist dies seit der Befreiung von Tripolis durch die Italiener das zweite Mal, daß die Arbeiter in den Aufrüstung getreten.

Rom, 8. Juni. (Pres.-Tel.) Unter Führung des Professors des staatlichen Instituts der schönen Künste in Florenz hat sich eine Kommission gebildet, die für die Errichtung eines riesigen Denkmals für die in Tripolis gefallenen Soldaten agitiert. Die Mittel sollen aus dem Verkauf von drei Serien neuer Briefmarken fließen, von denen die ersten am 1. Juli erscheinen werden.

Rom, 8. Juni. (Pres.-Tel.) Im Hafen von Spezi fanden gestern Versuche mit Hydro-Aeroplanen statt. Der Apparat „Guidon“ machte in Gegenwart des Marineministers zwei Aufstiege bis zu einer Höhe von 1000 Metern und erwies sich somit als eine äußerst brauchbare Waffe. Ferner wurden Versuche mit dem Monoplan „Marino“ angestellt, der bei seinem geringen Gewicht von 650 Kilo sechs Personen an Bord zu nehmen vermag.

Mailand, 8. Juni. (Pres.-Tel.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Philippopol: Die Ausweisung italienischer Bankbeamten, die in Diensten der Ottomantbank stehen, erfolgt auf die Weise, daß die Beamten in die vielen Filialen verschickt werden, die in der Nähe der türkischen Grenze liegen. Die Ottomantbank unterhält bekanntlich in Oesterreich, Rumänien und Bulgarien zahlreiche Zweigniederlassungen.

Rom, 8. Juni. (P. L. A.) Die „Stampa“ bringt ein Interview ihres Korrespondenten bei einer hochangesehenen politischen Person, welche erklärt, Italien dehne seine Kriegssaktion aus dem einfachen Grunde nicht aus, weil ein weiteres Vordringen die Schließung der Dardanellen und den dadurch bedingten Unwillen der Großmächte hervorrufen würde. Außerdem müßten die eingenommenen Punkte noch mehr besetzt werden. Die Finanzen ständen sehr gut. (Die Red.)

Eine Kundgebung für völlige Sonntagsruhe.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung hielt der Verein der deutschen Kaufleute in Berlin einen Vereinigungstag ab, der sich hauptsächlich mit dem Thema der vollständigen Sonntagsruhe beschäftigte. Der Tagung wohnten u. a. Vertreter der Vesteiler der Kaufmannschaft Berlin, der Handelskammer Berlin, des Verbandes für Kaufmanns- und Gewerbebegehrte bei. Von den Reichstagsabgeordneten nahm der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Bollert teil. Redaktent Vorchardt behandelte in einem eingehenden Referat die Geschichte der Sonntagsruhe und die gesellschaftlichen Maßnahmen. — Pastor Franke betonte die Notwendigkeit der Sonntagsruhe und Berücksichtigung der kulturellen und ethischen Momente. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig folgende Resolution an:

„Das Feuer als kultureller Faktor“, siebzehnjährige Mädchen schreiben über „Die Charakteristik der Haupthelden in Schillers Räuber“ oder ... wer kennt all die Themen?

Die Examinatoren sind erfinderisch, und die „Folterkammer“ scheint dazu da zu sein, um die jugendlichen Gemüter nach allen Regeln der Kunst zu foltern. Graus ist aber immer noch bekanntlich alle Theorie und die Ansicht, daß wahre Bildung mehr im anregen als im unterrichten besteht, scheint bei den Herren Examinatoren noch keinen Eingang gefunden zu haben.

Not lernt aber nicht nur beten, sondern ist vor allen Dingen auch erfinderisch und die Schüler wissen nun auch, wie sie sich aus der Klemme helfen können.

Die „Antworten“ und die „mathematischen Lösungen“ wandern in die Semmel, die „Singersprache“ feiert Triumphe, auf den Höfen wartet der „Rachhelfer“ als Deus ex machina und alle Schüler werden Brüder und Freunde im Kampfe gegen die „Grausamen“.

Wenn die Herren Examinatoren sich einmal die auf sie gemünzte „Poste“ auf den Bänken angesehen hätten! Ich wünschte nicht in ihrer Haut zu stecken.

Das Examen ist zu einer modernen Folterqual geworden und das Sighbleiben zu der achten Totzünde. Schließlich wäre auch das Sighbleiben kein allzu großes Unglück, wenn auch der Sohn der Nachbarin sitzen geblieben wäre.

Draußen sind die ersten Tage des Juni, in Sonne ist die Welt getaucht. Man sehnt sich wiederum in die Jugendzeit zurück.

Längst verfloffene Stunden, voller Böhne und Glück stehen sich ins Herz. Man möchte noch einmal so jung, so mutig, so hoffnungsvoll sein. Noch einmal all das Leben durchmachen, all das Leben mit seinen Dummheiten und Irrtümern, all die Jugend mit ihrer Sehnsucht und den Enttäuschungen.

Ich möchte noch einmal in die Schule gehen, heimlich die erste Zigarette rauchen, die Lehrer mit langen Nasen und noch längeren Haaren auf das Klassenbrett zeichnen, auf Gila, Trude oder Else stundenlang sehnächtigt warten, Herz-Schmerz und Lust-Brust!, Reime dichten, in der Ecke eine halbe Stunde lang auf einen Fuß stehen, im Karzer sitzen und 35 Mal hintereinander schreiben: „Man darf nicht faulenzeln usw. usw. Alles möchte ich noch einmal durchmachen, nur nicht noch einmal das Examen machen. Examen ... Br ... Br ...“

Der am 2. Juni 1912 in Berlin abgehaltene Vereinstag des Vereins der deutschen Kaufleute kann dem vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht zustimmen, da dieser für die Kontore eine Arbeitszeit bis zu 2 Stunden, für offene Verkaufsstellen eine solche bis zu 3 und 4 Stunden zuläßt. Der Entwurf entspricht durchaus nicht den aus gesundheitlichen und kulturellen Gründen berechtigten Wünschen der Handlungsgehilfen nach einer vollständigen Sonntagsruhe. Die durch erstatutative Regelung in einer Anzahl deutscher Städte eingeführte vollständige Sonntagsruhe hat nicht nur keine Schädigung der selbständigen Kaufleute herbeigeführt, sondern unter diesen die lebhafteste Anerkennung gefunden. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache muß erwartet werden, daß nach 20 jährigem Bestehen des gegenwärtigen Sonntagsruhegesetzes durch eine neue gesetzliche Regelung die vollständige Sonntagsruhe allgemein festgelegt und eine höchstens zweistündige Arbeitszeit an Sonntagen in den offenen Verkaufsstellen für Milch, Backwaren, Fleisch, Blumen und Eis gestattet wird. — Der Vereinstag gibt ferner seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das Reichsamt des Innern die Handlungsgehilfen nicht befragt, sondern nur den Vertretungen der Arbeitgeber den Gesetzentwurf zur Rückäußerung zugestellt hat. Da ein Gesetz zur Regelung der Sonntagsruhe eine soziale Schutzbestimmung für die Handlungsgehilfen darstellen soll, so hält es der Vereinstag für erforderlich, daß die Handlungsgehilfen ebenfalls zur Begutachtung herangezogen werden.

Im weiteren Verlauf beschäftigte die sich Tagung mit der Jugendpflege und der Beteiligung an den sozialen Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung, sowie der Privatangestelltenversicherung.

Die bulgarische Königsfamilie in Potsdam.

Prächtiges, sommerlich warmes Frühlingwetter und ein tiefblauer Himmel breitet sich über der landschaftlich so schönen Umgebung der Kaiserresidenz aus, die den Bulgarenkönig mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen — dem Kronprinzen und Prinzen Kirill — in ihren Mauern beherbergt. Schon in früherer Morgenstunde setzte ein lebhafter Passantenverkehr nach Potsdam ein, dessen öffentliche ebenso wie viele Privatgebäude Flaggenschmuck tragen.

Bald nach 10 Uhr kündeten schmetternde Kanarenklänge den Anmarsch der Potsdamer Truppen zur Spalierbildung an. Vor dem Bahnhof marschierte als Ehreneskorte zu Pferde eine Eskadron der Leib-Garde-Gusaren auf. Die Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße, der das bulgarische Königspaar auf der Fahrt nach Potsdam berührte, erfolgte eine Minute vor 1/11 Uhr. An einem der mittleren Wagen des bulgarischen Hofzuges stand König Ferdinand in seiner weißen Generalsuniform, hinter ihm, gleichfalls in weißen Uniformen, seine beiden Söhne. Die zum Ehrendienst kommandierten Offiziere traten vor den königlichen Salonwagen, begrüßten die Königsfamilie und begaben sich gleich danach in einen der vorderen Wagen, in dem das bulgarische Hofgefolge Platz genommen hatte. Major Bronsart v. Schellendorf überreichte nach der Begrüßung und gegenseitigen Vorstellung, während deren die bulgarische Königsfamilie in ihrem Salonwagen verblieb, an die bulgarischen Herren die ihnen vom Kaiser verliehenen Orden. Nach einem Aufenthalt von etwa acht Minuten verließ der Zug in der Richtung nach Potsdam langsam die Halle.

Um 11 Uhr 15 Min. erschien im Automobil Kaiser Wilhelm in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß und begrüßte die angetretenen Truppenteile mit einem „Guten Morgen“. Gleich darauf kam im offenen Wagen die Kronprinzessin mit der Prinzessin Viktoria Luise. Inzwischen hatten sich ferner der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der Staatssekretär des Innern von Kiderlen-Waechter, Oberkammerherr Fürst Solms-Baruth, die Herren des Allerhöchsten Hauptquartiers, die Generalität, der Potsdamer Polizeipräsident von Starck und der russische Militärattaché General Tatitschew eingefunden.

Beim Einlaufen des bulgarischen Hofzuges salutierte die Ehrenkompanie unter den Klängen der bulgarischen Nationalhymne. Als erster verließ König Ferdinand, dessen hohe Gestalt schon vorher am Fenster des Salonwagens sichtbar wurde, den Zug. Ihm folgten die Königin, die Prinzen sowie das Gefolge und der Ehrenleutnant, der dem König bis Bahnhof Friedrichstraße entgegengefahren war.

Kaiser Wilhelm begrüßte den König sehr herzlich durch Umarmung und Küsse auf beide Wangen, war dann der Königin beim Ansteigen behilflich und küßte ihr die Hand. Nach Vorstellung der Prinzen und der gegenseitigen Gefolge, wobei der Reichskanzler von König Ferdinand besonders ausgezeichnet wurde, erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie. Dann bestiegen die Herrschaften die bereitstehenden Wagen und fuhren, eskortiert von einer Eskadron Gardebuzaren, nach dem Neuen Palais. Im ersten Wagen saß der Kaiser mit dem König der Bulgaren. Dann folgte die Königin mit der Kronprinzessin Cécile und der Prinzessin Viktoria Luise. Im dritten Wagen folgten die bulgarischen Prinzen mit dem Prinzen August Wilhelm und dem General-Lieutenant von Boehn.

Durch das Truppenpalais ging die Fahrt zum Neuen Palais. Nachdem die Monarchen den Wagen verlassen hatten, begaben sich der Kaiser und König Ferdinand, gefolgt von den Prinzen, auf die Gartenterrasse, um dort den Vorbeimarsch der spalterbildenden Truppen entgegenzunehmen. Im Musiksaal hatten sich schon vorher die Herren und Damen des großen Vortritts, die Obersten Hof-, die Oberhof- und Bizeoberhofchargen, als Minister des königlichen Hauses der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Sulemburg und der Chef des Stallabtritts Wirklicher Geheimrat v. Valentini versammelt. Hier nahmen auch eine Salawache des Regiments der Garde du Corps, ein Zug der Schloßgardekompanie und die Leib-Garde der Kaiserin Aufstellung. Um 1 Uhr fand im Apollosaal eine Familienfrühstückstafel statt, an der auch die Kaiserin teilnahm. Der Kaiser und die Kaiserin saßen einander gegenüber. Dem Kaiser zur Seite saßen rechts die Königin der Bulgaren und links die Kronprinzessin Cécile. Rechts von der Kaiserin hatte König Ferdinand, links der bulgarische Kronprinz Platz genommen. Marschallstafel war im japanischen Zimmer.

Gegen die Frauenemanzipation.

Weimar, 8. Juni.

Zu der Gründung des soeben in Weimar entstandenen Bundes zur Bekämpfung der Frauenemanzipation werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Bund scheint, wie aus der täglich zahlreich einlaufenden Anmeldeungen hervorgeht, ungemein viele Anhänger männlichen und weiblichen Geschlechts zu finden, womit eigentlich bewiesen ist, daß er einem längst gefühlten Bedürfnis in den weitesten Volksschichten entgegenkommt. Wie der 1. Vorsitzende des Bundes, der Ober-

lehrer und Professor am Großherzoglichen Gymnasium Dr. Sigismund, mittelst ist die Gründung darauf zurückzuführen, daß er auf eine im Weicherschen Verlag zu Leipzig erscheinende Broschüre über das Frauenstimmrecht eine Gegenbroschüre erscheinen ließ, welche grundsätzlich jegliche Art Frauenstimmrecht ablehnte. Infolge dieser literarischen Feinde wandten sich viele Männer und Frauen an Professor Langemann in Kiel mit der Aufforderung, einen Bund zur Vertretung der Sigismundischen Ideen für das In- und Ausland zu gründen. Auf Veranlassung Professor Langemanns wurden Programm und Satzungen von Professor Sigismund entworfen, und auf einen Aufruf ließen dann bereits in den ersten Tagen so viele Zustimmungsbüchlein und Mitgliedsanträge aus allen Kreisen und von sehr prominenten Persönlichkeiten ein, daß unverzüglich zur Gründung selbst geschritten werden konnte. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, eine Agitation nach amerkanischer Manier einzurichten, die den Frauen überlassen bleiben sollte, entschloß sich aber dann doch zum englischen System, wonach Männer und Frauen zusammenwirken. In Weimar selbst ist man der Ansicht, daß mit dieser Gründung ein Gegengewicht geschaffen worden ist gegen den Bund „Frauenbildung und Frauenstudium“, der in Weimar und in ganz Deutschland unheimlich rührig ist und eine äußerst fruchtbare Tätigkeit entwickelt. Die Propaganda des neuen Bundes beschränkt sich vorläufig auf die Verbreitung der Ideen auf literarischem Wege, durch Flugblätter und Broschüren. Für die Verbreitung der Sigismundischen Ideen wird u. a. der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Karl Ivo, ein begeisterter Verehrer dieser Idee, Sorge tragen, und was in dem konfessionell und politisch zerklüfteten Oesterreich besonders Anhang finden wird, ist, daß im Bunde selbst keinerlei politische oder konfessionelle Tendenzen vorherrschen sollen.

Katholische und christliche Arbeiter.

Köln, 8. Juni.

Die „Köln. Volks.“ veröffentlicht eine authentische Erklärung des Uditore Heiner in Rom zu den Auslassungen des Vatikan betreffend die christlichen Gewerkschaften: Es sei zu unterscheiden zwischen dem Telegramm des Kardinalstaatssekretärs und der Ansprache des Heiligen Vaters. Diese Ansprache, möge sie auch in ihrem Inhalt den Ideen des Papstes entsprechen, habe doch keinen authentischen Charakter und könne deshalb nicht in Frage kommen oder überhaupt Gegenstand einer Diskussion bilden. Dem Heiligen Vater sei der Unterschied zwischen katholischen Arbeiter-

vereinen und den interkonfessionellen Gewerkschaften durchaus bekannt. Er lobe und ermutige jene; diese, d. h. die Gewerkschaften, dagegen, die praktisch zugelassen und vom heiligen Stuhl bis jetzt nicht verurteilt sind, könnten doch, da sie von den katholischen Grundsätzen und der kirchlichen Autorität absehen, eine Gefahr für die katholischen Mitglieder bilden. Daher sei es gekommen, daß die katholischen Arbeitervereine Billigung in Rom fanden, und daß die christlichen Gewerkschaften mit einer zeitgemäßen Ermahnung des Papstes bedacht wurden, um sie auf die bestehende Gefahr aufmerksam zu machen. Der Uditore Heiner übernimmt für die vorstehende Erklärung die volle Garantie, daß ihr Wortlaut den Intentionen des Vatikan entspricht.

Neue Wolken in Marokko.

Paris, 8. Juni.

Die Nachrichten aus Fez lauten heute wieder ungnähtig. Alle Korrespondenten melden, daß die Abreise des Sultans die Bevölkerung erbittert. Das „Journal“ schreibt: „Durch den Weggang des Sultans ist unsere Lage schief geworden. Die Abreise war vielleicht ein notwendiges Übel; sicher ist, daß sie zu fatalen Auslegungen Anlaß geben wird. Die einen werden darin eine Klucht vor den marokkanischen Patrioten sehen, andere einen Beweis dafür, daß Frankreich den Souverän vergewaltigen wollte. Marokkanische Boten weigerten sich, den Sultan zu begleiten. Der „Matin“ meldet, daß verdächtige Bewegungen auf dem rechten Ufer des Sebou beobachtet wurden. Es sei möglich, daß der Sultan und Regnant auf ihrer Reise zur Küste unterwegs angegriffen würden. Heute hörte man auch, daß der Aufbruch am 2. Juni nicht so vollständig zerstreut wurde, wie man damals meldete, und daß die Stämme nicht so eingeschüchtert sind, wie es mißshenswert wäre. Der Führer der Sarfa Hadj Hami zieht in einer Entfernung von 20 Kilometern von der Hauptstadt neue Kontingente zusammen. Sollte wieder ein Angriff stattfinden, so hätte die Garnison von Fez, die durch den Abzug der Sultanseskorte geschwächt ist, einen schweren Stand. Aus Marrakesch wird berichtet, daß aufreißerische Massen vor der Stadt lagern und die Unterwerfung der Kabils verlangen, die bisher Muley Sakhid treu blieben. Delegierte dieses Distrikts berieten sich mit dem Kad Geluli und wollen den Kad Anflus zum Abfall bewegen. Der Handel in Mogador ist lahmgelegt.“

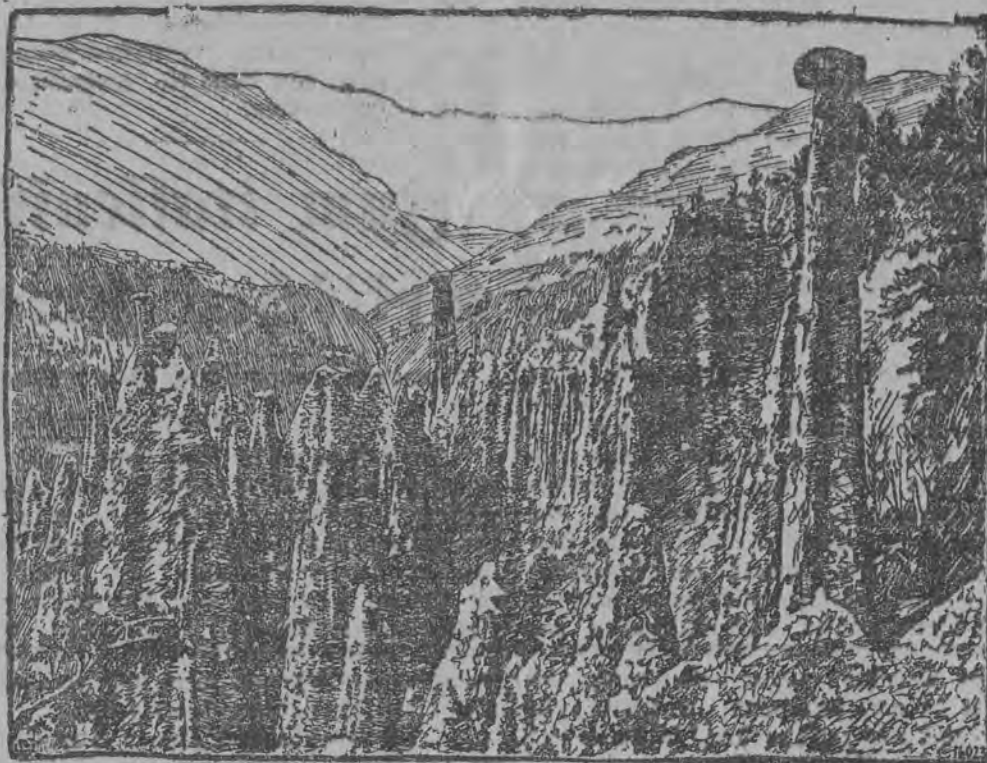
Dem „Echo de Paris“ zufolge dürfte, wie weiter aus Paris telegraphiert wird, der Aufenthalt Muley Sakhids in Rabat nicht von allzulanger Dauer sein. Eine Reise des Sultans nach Paris wird von neuem als möglich angesehen. Wie aus Adschda gemeldet wird, sollen alle Hanaraleute die Bedingungen angenommen haben, unter denen General Ali ihren Vordruck gewähren will. Die Anwesenheit der Kolonne Garbat am linken Mulajafener hat die Uled Draba veranlaßt, um Frieden zu bitten und die französischen Bedingungen anzunehmen. Die Beni Bujahi sollen freiwillig die Dufe, die ihnen aus Muley des Angriff auf Taurirt im Mai 1911 anferlegt worden war, bezahlt haben. Ein Rundschreiben des Kriegsministers Millerand verfügt, daß sich Reserveleutnants, Militärräte und Intendanturoffiziere der Reserve zum aktiven Dienst in Marokko melden können.

Wiesbaden, 8. Juni. Der Kreuzer „Gadmao“ unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Grandklement ist heute morgen um 8 Uhr hier vor Anker gegangen. Das Kriegsschiff wird sich nach Marokko begeben, um das französische Geschwader in den marokkanischen Gewässern zu verstärken.

Köln und Berlin im Wettkampf um Roms Gunst.

Turin, 7. Juni.

Wie der „Korrespondent“ der „Pres Centrale“ aus wohlinformierten vatikanischen Kreisen zentral, sind der Nuntius in München Frühwirth und der Generalsekretär des katholischen Volksvereins, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Pieper in Rom eingetroffen, um zu Gunsten der sich von den letzten Rundgebungen



Die Erdpyramiden bei Bozen.

Inweit von Bozen findet der Alpenwanderer ein Naturwunderpiel wunderlicher Art: die berühmten Erdpyramiden. Auf langen, sich nach oben verjüngenden Schafte aus bilualem sandigem Lehm, der oft bis 30 Meter hoch ist, balanciert eine Steinplatte wie Gefässes auf der Spitze. Ein, noch vor der Eiszeit, lagen diese steinernen Hüte unmaßig auf der flachen Erde, bis der Regen und das Wasser der Bäche zusammen mit dem Winde nach und nach an den von Steinen nicht geschützten Stellen das weiche Erdreich wegtrugen, so daß schließlich jene seltsamen Erdbepfeiler entstanden, als Zeugen aus einer Zeit, da das Menschengeschlecht seine ersten Schritte über die Gletscher der Eiszeit wagte.

Gas und Hygiene.

Die andauernd gesteigerten Anforderungen, die an die Menschen gestellt werden, legen jedem die Pflicht auf, sein Leben so hygienisch wie möglich einzurichten. Zur Hygiene des täglichen Lebens erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken hierin gehört nun insbesondere die Hygiene der Wohnung und ihrer Einrichtung.

Bei der heutigen Tagung, in welcher vielseitigen Verwendung des Gases zur Beleuchtung, zu Koch- und Heizzwecken können nicht genug dabei in die Erscheinung tretenden hygienischen Vorzüge gerührt werden, ganz abgesehen dabei von seiner Wirtschaftlichkeit. Die Hygiene der Gasbeleuchtung kann in allgemeiner in zwei Hauptschnitte getrennt werden, und zwar in die Hygiene der Atmung oder der Luft und zweitens in die Hygiene des Auges. Bekanntlich bedarf der Mensch zur Atmung reiner Luft mit normalem Sauerstoffgehalt. Je normaler der Gehalt an Sauerstoff und je freier die Luft von schädlichen Beimengungen ist, als desto gesunder muß sie bezeichnet werden. Bei der Atmung wird in der Lunge lediglich der Sauerstoff wirksam benutzt. Je häufiger nun in der Zeitinheit die Luft in einem Räume erneuert wird, desto besser ist sie zum Aufenthalt für Menschen geeignet, da jede unreinere frische Luft neuen Sauerstoff mitbringt. Bei vorhandener Gasbeleuchtung wird durch die Erwärmung der Luft eine sehr reichliche Entzirkulation in dem beleuchteten Räume bedingt, so daß die Entfremdung schneller erfolgt. Die Gasbeleuchtung trägt infolge dieses Umstandes dazu bei, die Luft in einem von Menschen benutzten Räume zu verbessern.

Es verdient noch ein zweiter Umstand erwähnt zu werden, der vielleicht hygienisch noch wichtiger ist. Bei

der Durcharbeitung der Luft wird ein großer Teil dieser nach dem Gasbrenner, welcher ähnlich wie ein Schornstein wirkt, hingezogen. Bei dem Durchpassieren durch die heiße Flamme wird dann ein großer Teil der in der Luft enthaltenen schädlichen organischen Bestandteile verbrannt.

Was nun die Bildung von Kohlenäure bei Gasverwendung anbelangt, so muß zunächst hingewiesen werden daß zwischen Verbrennungskohlenäure, also vom Gasbrenner herührend, und Ansaunungskohlenäure, welche die im Räume befindlichen Menschen ausatmen, ein Unterschied ist. Wie bekannte Hygieniker festgestellt haben ist reine Verbrennungskohlenäure bis zu gewissen Mengen durchaus unschädlich. Zu erwähnen ist hier der Ausspruch Professor Erlmann, wonach der Kohlenäure, die aus vollkommener Verbrennung der Beleuchtungsmaterialien entsteht, hygienisch eine besondere Bedeutung nicht zukommt, da bei Anwesenheit selbst zahlreicher Lichtquellen der Kohlenäuregehalt der Luft in geschlossenen Räumen niemals eine solche Höhe erreicht, daß er den Anwesenden irgendwie schädlich werden könnte.

Die Ansaunungskohlenäure enthält aber nach Weichardt das Renotoin, welches zwar den heftig wirkenden Giften keineswegs zugehört, doch unter Umständen den wichtigsten Lebensfunktionen schädlich sein kann. Diese Renotoine werden zum Teil beim Passieren der Luft durch die heiße Gasflamme zerstört, da hierzu schon eine Temperatur von 54° ausreicht. Hieraus geht einwandfrei hervor, daß nicht die Gasbeleuchtung, sondern vielmehr der Mensch selbst die Luft in den Ansaunungskammern ungeheuer macht und daß gerade die Gasbeleuchtung bemüht ist die Luft von schädlichen Substanzen zu befreien.

Wie verhält sich nun das Hauslicht zu Hygiene des Auges?

Leider sind wir ja gezwungen, einen großen Teil unseres Lebens bei künstlicher Beleuchtung zuzubringen und es ist deshalb dringend notwendig, die künstliche Beleuchtung so einzurichten, daß sie in jeder Beziehung für uns die zweckmäßigste ist. Diese Zweckmäßigkeit hängt von verschiedenen Umständen ab. Nöcher äußert sich in seinem Lehrbuch der Hygiene über die Anforderungen, die seitens der Hygiene an die künstliche Beleuchtung gestellt werden müssen, wie folgt: „Das Licht soll quantitativ zureichen, ferner gleichmäßig brennen, flackerndes Licht ermüdet rasch die Augen, das Licht soll feiner Farbe nach dem Auge zuzufügen, es darf nicht blendend sein und dadurch die Wahrnehmung schwächer beleuchteter Gegenstände erschweren, Wärmestrahlung und Wärmeentwicklung dürfen nicht belästigen, die natürlichen Verbrennungsprodukte dürfen sich nicht zu reichlich bilden, die Verwendung der Leuchtstoffe soll eine möglichst rationelle sein.“

Von diesen Forderungen Rubners sind diejenigen, welche die Hygiene der Luft betreffen, bereits eingehend behandelt worden, wonach die Gasbeleuchtung diesen Forderungen voll und ganz entspricht.

Weiter ist mit den Gasglühlichtbrennern guter Konstruktion ein vollständig ruhig brennendes und nicht flackerndes Licht zu erzielen. Von äußerem Einfluß auf das Auge ist der Glanz, welcher einer Lichtquelle zu eigen ist. Unter Glanz ist diejenige Helligkeit zu verstehen, welche von der Flächeneinheit der Lichtquelle ausgeht, je größer die Helligkeit pro Flächeneinheit, desto höher ist der Glanz. Die Wirkungen des Glanzes sind als Blendung aber für unser Auge durchaus schädlich, und es ist bei der künstlichen Beleuchtung Wert darauf zu legen, daß Lichtquellen mit nicht zu hohem Glanz verwendet werden. Rubner sagt in seinem Lehrbuch der Hygiene: Hoher Glanz ist dem

Auge schädlich, erregt Schmerz und führt die Wahrnehmung anderer Gegenstände.“

Da das Gasglühlicht von den zeitgemäßen Lichtquellen die geringste Flächenhelle hat, ruft es somit die schwächsten Blendungserscheinungen hervor. Da auch der Gehalt an ultravioletten Strahlen beim Gasglühlicht gering ist, so sind Störungen hiervon ausgeschlossen. Da nun das Gasglühlicht auch den übrigen Forderungen der Hygiene, betreffend Wärmestrahlung, sowie der Tagesähnlichkeit gut entspricht, zu indirekter Beleuchtung sich auch gut eignet, so sind die hygienischen Vorzüge desselben nicht hoch genug einzuschätzen.

Es bleibt nun noch ein Gebiet zu berücksichtigen, auf welches die Verwendung von Gas einen großen Einfluß ausübt, und zwar ist gemeint die Rauch- und Rußplage. Ein großer Teil des lästigen Rauches und Rußes in der Luft kann vermieden werden. Wenn die Küchenherde und die Wohnräume anstatt mit Kohlen oder sonstigen, festen Rauch und Ruß bildenden Brennstoffen mit Gas geheizt werden. Wird in Küchen und Wohnräumen Gas verwendet, so fällt außerdem das lästige Beschaffen und Aufbewahren von Kohlen oder sonstigen Brennmaterialien, Holz usw. fort, sowie das Umachen des Feuers, welches sich oft recht schwierig gestaltet und wobei durch unachtsame Verwendung von Petroleum häufig Unglücksfälle hervorgerufen werden. Da keine Asche und Schlacken entstehen, so brauchen diese nicht aufbewahrt und aus dem Ofen herausgeschafft zu werden. Es ist bekannt, daß gerade durch die Asche, welche in dem Ofen gebildet wird, in den Wohnungen viel Staub entsteht. Durch mögliche Regulierungen der Wärme für Koch- und Heizzwecke läßt sich bei Gasverwendung auch eine hohe Wirtschaftlichkeit erreichen, so daß das Gas als wichtiger Faktor in der Wohnungshygiene angesehen ist.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Eine neue Kampagne gegen den Ministerpräsidenten. Seitens der Rechten, die infolge der letzten Ereignisse neuen Mut gefasst haben, ist wiederum eine Kampagne gegen W. N. Kozlow eingeleitet worden.

Die Satirer, die angesichts der kommenden Reichstagswahlen mit großem Eifer betrieben wird, soll nach der „Pet. Bz.“ in der nächsten Woche in Moskau versucht werden.

Die Karriere P. S. Ratschkowskis wird in ihren Schlupphäfen von der Wetsch. Br. wie folgt geschildert:

Ratschkowski wollte durch die Vermittlung „Papa Hansens“ die Erlaubnis der französischen Regierung zur Verhaftung der Terroristen erlangen. „Papa Hansen“ setzte sich mit dem damaligen Minister des Innern Constant in Verbindung, welcher wiederum mit seinem Kollegen, dem Minister des Aeußern Ribean, konferierte.

Die Pet. Bz. schreibt hierzu: Wir haben geglaubt, die Schilderungen der Wetsch. Br. unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, da sie in Anbetracht verschiedener Vorkommnisse der Zeit weitgehend von aktuellem Interesse sind und geeignet sein dürften eine in mannigfacher Hinsicht wertvolle Illustration zu dem Thema „Dybrana und politische Polizei“ zu bilden.

Ein Ausflug nach Góra Kalwaria (Ger).

Aus dem „Freind“ übersetzt

von Berta Teplitzka.

Der „Hof“ von Góra Kalwaria gilt als der vornehmste der chassidischen Höfe. Góra Kalwaria ist das „Mekka“ von vielen Zehntausenden von Chassidim, nicht nur aus Polen, sondern auch aus Litauen.

Einige Warschauer Freunde, die ich in meine Kofferpackung einwickelte, beneideten mich um dieses Reiseziel, machten mich aber warnend darauf aufmerksam, daß ich kaum mit heilen Knochen von diesem Ausflug zurückkehren würde.

Die Lebensversicherung hat in Russland, der „Rus. W.“ zufolge, in den letzten drei Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Die Summe der Versicherungen, spez. bei den russischen Gesellschaften betrug 1909—74 Mill. Rbl., 1910—93 Mill. Rbl., 1911—109 Mill. Rbl.

Die Vorunterkunft in der Anlegezeit Kuljablo soll nun endlich beendet sein. Das gesamte Material ist dem Prokureur-Gehilfen Koschakow zur Zusammenstellung der Anlagegelder übergeben worden.

Die Ablehnung eines Flottenkredits. In der Budget-Kommission wurde am 18. Mai (1. Juni) u. a. über eine Kreditforderung des Marineministeriums für die Amur-Flottille beraten.

Für 25 jährigen Dienst 3 Rbl. 57 Kopeken Gratifikation. Das Stadtamt hat beschlossen, dem Arbeiter der Tramways Trytschkow, der nach 25 jäh. Dienst in der früheren Pferdebahngesellschaft und der jetzigen Tramway-omnibus-invalide geworden ist, eine Unterstützung von 3,57 Rbl. zu gewähren.

Kiew. Große Mißbräuche sollen in der Administration der südrußischen Maschinenfabrik aufgedeckt worden sein. Die bisherige Administration, die die Fabrik 13 Jahre lang verwaltet hat, ist plötzlich auf Verfügung des Dirigierenden der Staatsbank Konshin abgesetzt worden.

Die Aufkunft des Ministers der Volksanflärung Kasso wird hier demnächst erwartet. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer bevorstehenden Revision der hiesigen Universität.

Odesa. Enttäuschte Hoffnungen. Drei Tage lang hatte das offizielle Odesa sich zum Empfang des Unterrichtsministers E. A. Kasso vorbereitet. Salomwagen wurden bereit gehalten, Unliebsamkeiten geglättet und Entschuldigungen gemacht.

Am Tage des Empfangs versammelten die Administration, die Schulverwaltung, die Presse und das Publikum sich in schönster Aufmachung. Die Bahnhofsglocke läutete, der Zug brauste schnaufend in die Halle und — dem Wagen entstieg der geschätzte Vater des Ministers.

„Das Ende krönt das Werk“ nicht! Zuzwola. Verschleuderung. Der Beamte des hiesigen Volkstheaters Sarmiento hat gegen 40 000 Rbl. verschleudert.

Grosny. 74,930 Rubel Strafen sind im Verlaufe von 2 1/2 Jahren von der Tischschneiderei des Grosny'schen Bezirks beigetrieben worden, davon allein für die Verbergerung und Verheimlichung des Aufenthaltes von Selim-Chan 54,914 Rubel.

Die Wahlunruhen in Belgien.

Mons, 8. Juni.

Zu ersten Unruhen ist es in der Gemeinde Fornu gegen Abend gekommen. Als die Polizei die Menschenansammlungen zu zerstreuen versuchte, kam es zu blutigen Zusammenstößen, bei welchen drei Personen verletzt wurden.

Im Vorzuge beläuft sich die Zahl der Ausständigen auf 35,000.

Lüttich, 8. Juni. In Seraing ist noch kein Ende der Unruhen abzusehen. Es fanden mehrere starkbesuchte Versammlungen statt, in welchen die Führer zur Ruhe ermahnten, aber durch den Ruf „Es lebe der Streik!“ niedergeschrien wurden.

Lüttich, 8. Juni. In den Kohlegruben ist die Arbeit heute morgen in verstärktem Maße wieder aufgenommen worden. In Dugree, Bresselour, Seraing und Dupille ist die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Zusammentritt des republikanischen Nationalkomitees in Chicago.

New York, 8. Juni.

Heute beginnen in Chicago die Sitzungen des republikanischen Nationalkomitees, das den nächsten Woche zusammentretenden Nationalkongress vorzubereiten hat. Bereits sind zahlreiche Mitglieder, viele andere Delegierte, Parteiführer und über tausend Zeitungsjournalisten in Chicago eingetroffen.

New York, 8. Juni. Die erste Sitzung des republikanischen National-Kongresses neigte fast in voller Kontrolle der Parteimaschine. Die Anträge der Anhänger Roosevelt's wurden mit 39 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

gepufft werden, aber seinen Platz kann man nicht mehr verlieren. Dieser bevorzugte Platz am Fenster ist der gesuchteste, denn von dieser Quasi-Proszeniumsloge aus kann man, vorausgesetzt, daß man den Gürtel nicht losläßt, sowohl dem Rabbi und seinen Gästen ins Gesicht sehen, als auch den Inhalt der ihnen servierten Schüsseln erspähen.

Nicht alle werden auch als Kandidaten auf diese Vorzugsplätze zugelassen — Junggefallen auf keinen Fall. Denn ein Junggefelte, sei er auch der frömmste und der tüchtigste Talmudgelehrte, kann in schwachen Momenten vor unkeuschen Gedanken erfaßt werden; deshalb darf er durch seine Nähe die Luft, welche der Rabbi atmet, nicht entweihen.



Ein Luftwegweiser für Flieger.

Auf der Straße von London nach Hastings hat man für Flieger und Motorfahrer einen Luftwegweiser errichtet. Die Schilder geben den Weg von London nach Hastings und Paris sowie Spezialfirmen für Ersatzteile, Benzin u. dgl., an.

also in die Kleinbahn, die mich nach Góra Kalwaria bringen sollte. Es war an einem schönen Frühlingstag. Der Zug bleibt vor der Stadt stehen und meine Ankunft daselbst verlief als unbemerkt.

Sonabend. Elf Uhr vormittags. Im Städtchen herrscht feierliche Ruhe. Die breite Hauptstraße und sogar die Nebenstraßen haben Pfaster aufzuweisen. Holzhäuser gibt es wenige. Die meisten sind steinern. Ein Zeichen für den Wohlstand der Bevölkerung. Da man bekanntlich in der Residenz des Papstes am wenigsten päpstlich ist, haben die Chassidim in Góra Kalwaria auf mich den Eindruck halber „Liberalen“ gemacht.

Ältere Chassidim, die zusammengerollten Gebetsmäntel unter dem Arm, gehen erst in die Synagoge, Frauen und Mädchen sitzen auf den Stufen der Haustreppen und plaudern gemächlich.

Ladenschilder über den Eingangstüren sind wenig zu sehen. Noch seltener Schilder von Handwerkern. Die meisten leben hier von den „Pilgern“. Man unterhält Hotels, Restaurants. „Wo Honig ist“ heißt es, „sammeln sich die Fliegen“, und das zahlreich anreisende Wallfahrts-Publikum bildet eine glänzende Einnahmequelle nicht nur für den Rabbi und seine Umgebung, sondern auch für die ganze Stadt, nicht nur für die Juden, sondern auch für die Christen.

Als letztere eben eröffnet worden war, verhängte der Rabbi den Boykott darüber, weil durch den beginnenden Betrieb der Bahn so und so viele jüdische Führerleute um ihr Brot kamen. Da verfiel die Verwaltung der Kleinbahn auf die kluge Idee, den Rabbi als Aktionär aufzunehmen. Der Boykott wurde aufgehoben, und seitdem prosperiert die Bahn glänzend.

Nie habe ich sonst irgendwo gesehen, daß die Juden den Kopf so hoch tragen, sich so frei und stolz fühlen wie in Góra Kalwaria. Alle ernähren sich hier direkt oder indirekt durch den Rabbi. Die christliche Bevölkerung fühlt, daß die Duellen ihres Wohl-

standes dieselbe ist, wie die der jüdischen, und die gleiche ökonomische Abhängigkeit ebnet das Terrain zu einem friedlichen Beieinanderleben beider Nationalitäten. Das Lehr- und Bethaus des Rabbi ist vor 6—7 Jahren aus Stein erbaut, doch im Innern herrscht Unsauberkeit: alles ist vernachlässigt und verwahrloht. Auf dem mindestens seit einem halben Jahr nicht gesegneten Fußboden liegen Zigarettenstummel und andere Abfälle. In zwei Ecken hängen von der Decke herab zwei ärmliche Lampen wie solche nur in den armenlichen Bethäusern anzutreffen sind. Das Allerheiligste und die Kanzel sind von größter Einfachheit. In einem Winkel, rechts von der Tür, die zur Wohnung des Rabbi führt, steht ein langer, sehr alter Holztisch, an jeder Seite desselben eine ebenfalls altertümliche Bank. Hier an diesem Tisch erörtert der Rabbi talmudische Fragen zwischen dem Vesper- und Abendgebet. Hier auch nimmt er am Sabbat die Mittags- und Schlusmahlezeit ein. Zu beiden Mahlzeiten werden vornehme Gäste geladen, Rabbiner, chassidische Rabbiner und die chassidische Plutokratie, während des Essens werden religiöse Tischlieder gesungen und der Rabbiner erläutert schwierige Talmudfäße. Natürlich will jeder so nahe wie möglich der geweihten Stelle sein, und es herrscht während des Essens ein so fürchterliches Gedränge, daß man alle physischen Kräfte ausspannen muß, um sich einen Platz zu erwerben und denselben zu behaupten.

Die, welche einen Platz erhaschen, müssen stehen, denn die Sitzplätze sind bloß für die Auserwählten, die speziell zur Tafel herangezogenen, reserviert, während die Stehplätze für die misora plohs sich hinter den Bänken befinden. In einem Winkel, dicht unterhalb des hochgelegenen Fensters, steht ein vereinzeltes Bänchen, auf welchem man aber, wegen des herrschenden Geranges, weder sitzen noch frei stehen kann. Das Fensterbrett ergäbe als Aussichtspunkt eine vielbegehrte Sitzgelegenheit, was aber natürlich dem „Hofmarschallamt“ nicht gepaßt hätte. Deshalb froht das ganze Brett von spitzen, ins Holz geschnittenen Nägeln. Aber jedes Böse hat gleich sein Gutes: Das erfinderische Publikum benutzte nun ganz einfach diese Nägel zum Befestigen der Gürtelriemen. Galt man sich jetzt am Gürtel fest, so kann man wohl gestoßen, gequetscht und

Himmelserscheinungen im Jahre 1912.

Dem Kalender zufolge tritt die Sonne am 21. Juni, um 8 Uhr abends, aus dem Zeichen der „Zwillinge“ in das des „Krebses“.

Der Mond zeigt im Juni folgenden Phasenwechsel: Lehtes Viertel am 8., um 3 Uhr 36 Min. vormittags, Neumond am 16., um 7 Uhr 24 Min. vormittags, Erstes Viertel am 21., um 9 Uhr 39 Min. nachmittags, Vollmond am 29., um 2 Uhr 34 Min. nachmittags.

Mit der Beobachtung der großen Planeten ist es im Juni, wie überhaupt während des ganzen diesjährigen Sommers, recht schlecht bestellt, nur der Jupiter thront in voller Glorie am südlichen Himmel.

Merkur, der am 17. Juni, um 1 Uhr nachmittags, in obere Sonnenkonjunktion gelangt, bleibt unsichtbar. Seine Konjunktion mit Saturn am 3. Juni und mit Venus am 12. Juni können infolgedessen nicht wahrgenommen werden.

Der Glanz übertrahlt er alle anderen Sterne bedeutend. Von nun an vergrößert sich der Abstand der Erde vom Jupiter wieder: im Juni von 4.31 auf 4.43 Erdbahnradien, gleichzeitig verkleinert sich sein Scheibendurchmesser von 46.43 auf 45.41.

Der Glanz übertrahlt er alle anderen Sterne bedeutend. Von nun an vergrößert sich der Abstand der Erde vom Jupiter wieder: im Juni von 4.31 auf 4.43 Erdbahnradien, gleichzeitig verkleinert sich sein Scheibendurchmesser von 46.43 auf 45.41.

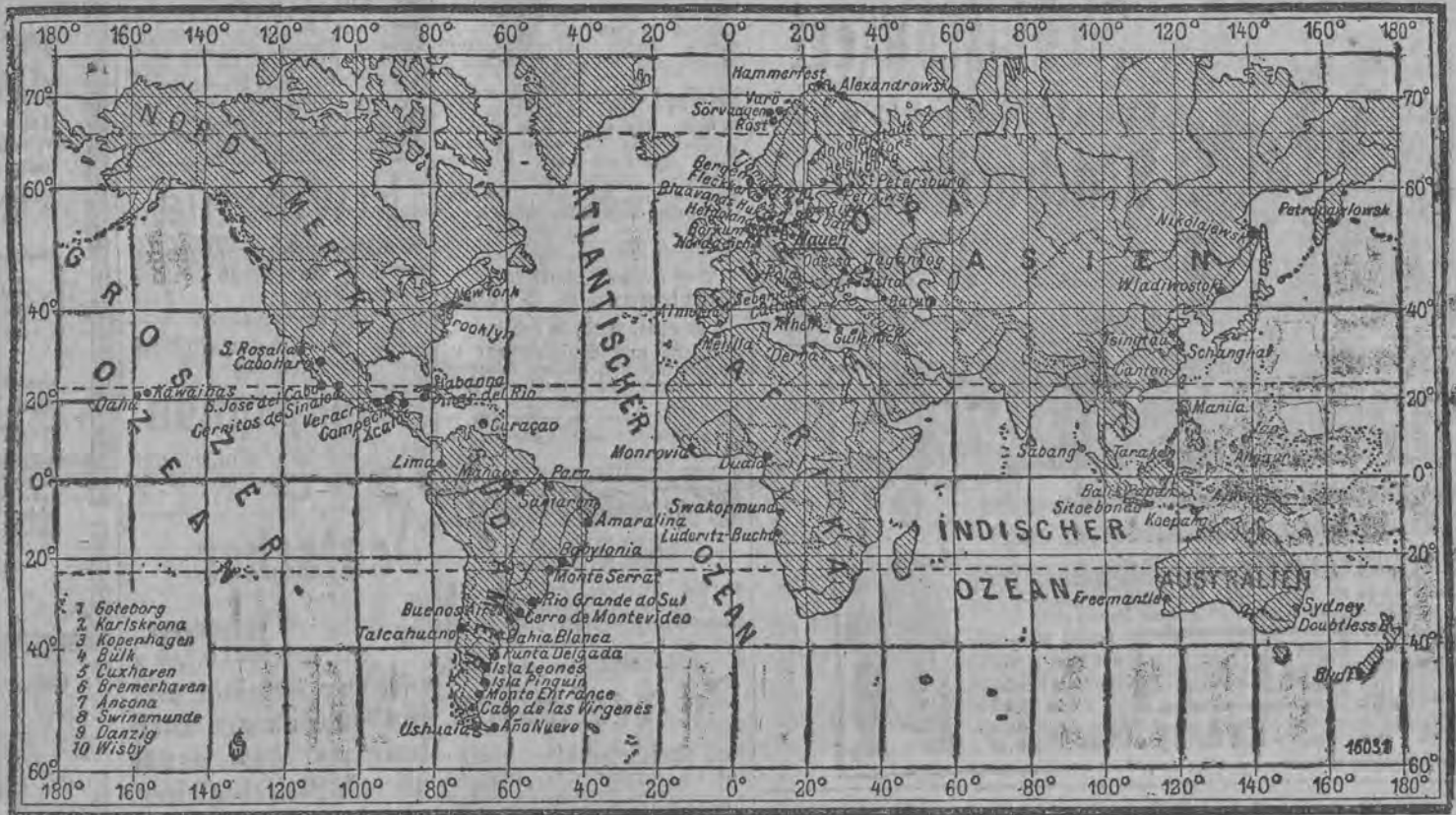
Der Glanz des Fixsternhimmels wird im Juni durch die sehr langer Dämmerungen, in den nördlicheren Gebieten (in ganz Mittel- und Norddeutschland) sogar durch die Mitternachtsdämmerung, in der 2. Monatshälfte außerdem noch durch das Mondlicht beeinträchtigt.

Strom der Milchstraße zieht sich abends vom Südosthorizont in stark nach Osten herabgezogenen Bogen zum Nordnordwesthorizont. Klar im „Ader“ und Vega in der „Leier“ funkeln im Osten, nicht weit davon, in der Milchstraße, Deneb im „Schwan“.

Bädernachrichten.

Heilanstalt Rikli in Velbes. Aus Velbes wird berichtet: Mit 15. Mai wurde in der altbekannten Sonnenheilanstalt Rikli die diesjährige Saison eröffnet.

Bad Weiners. Bereits die Vorkurzeit machte nach kurzer Zeit die Aufnahme des vollen Baderbetriebes erforderlich. Zu den begehrtesten Anhängern des altberühmten Baderortes haben sich auch in diesem Jahre wiederum, durch die vielen Heilerfolge angelockt, eine große Anzahl neuer Gäste eingefunden.



Zur internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie: Die deutsche n Telefunkenstationen der Welt.

In Glück und Leid.

Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.) (6. Fortsetzung.)

„Lumpenbaron“ ging es durch seinen Sinn, und er sah im Geiste die schönen, hochmütig geschürzten Lippen, die jenes Wort ausgesprochen; siedend heiß überließ es ihn, er presste Ellens Hand festig.

„Sag, ja, Ellen! Ich wünsche nur Dich als mein Weib, als meinen guten Weggenossen. Du weißt, mein Weg ist beschwerlich, und da brauche ich Dich.“

Mund, und er schreckte fast auf, als Ellens Stimme jetzt an sein Ohr schlug.

„Klaus, ist denn das nicht Glück genug, wenn zwei, die sich lieben, einander angehören können?“

„Sag, es ihr heute abend, wenn ich fort bin,“ flüsterte er ihr noch schnell zu.

„Sag, es ihr heute abend, wenn ich fort bin,“ flüsterte er ihr noch schnell zu.

der Tante herbei, durch deren Lachen und herrliches Wehen sie sehr zu leiden hatte.

Klaus hat um die Erlaubnis, mit den beiden jungen Mädchen in Gesellschaft von Herrn Bohrmann und dessen Damen bei „Kammer“ zu speisen.

„Darüber mache Dir keine Sorge! Ich denke im Gegenteil, daß Ellen sich in Althof recht erholen und kräftigen wird.“

„Althof scheidet mir ein bescheidenes Auskommen. Natürlich muß man Vieles abgeben, und was sonst war, vergessen, man darf nicht vergleichen. Ellen ist anspruchslos und häuslich, und gerade eine solche Frau brauche ich.“

bessere Partie hätte sich für ihre Tochter kaum gefunden.

Jetzt brauchte sie nicht mehr an deren Zukunft zu denken. Jetzt wollte sie reifen, ihr Leben genießen — auch in ihr war etwas von dem leichten Blute des Bruders.

„Und von da an begannen die Sorgen, die Not des Daseins. Adelaide Lambach kannte keine Rücksichten gegen den Gatten, der durch die Enttäuschung selber so schwer gelitten.“

„Sag, es ihr heute abend, wenn ich fort bin,“ flüsterte er ihr noch schnell zu.

Bad Kudowa

in Schlesien, 400 m über dem Meeresspiegel.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch
Die Bade-Direktion.

Herzheilbad

Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten, Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. — 19 Aerzte. — Kurhotel „Fürstenhof“ I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Ständiges Lager von amerikanischen

KONTOR-MÖBELN

der Firmen

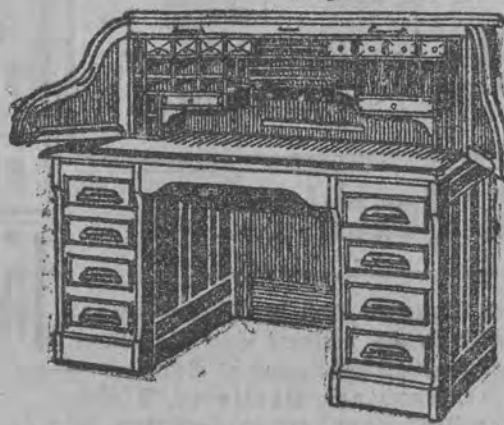
M. Luther in Reval und Altvidaberg, Schweden

bei

R. RITTER, Petrikauer-Strasse 85

5715

Telephon Nr. 14-39.



Sanatorium Berthelsdorf

im Riesengebirge

Station Altkamnitz, Eisenbahnlinie Breslau - Hirschberg - Görlitz - Berlin.

Erfolgreiche Kuren

Waldheilanstalt

bei Herz-, Magen-, Leber-, Nieren- und Stoffwechsel-Krankheiten. Bäder aller Art. Aerztliche Leitung Dr. med. Schlüter.

A med. Heilmeth. Stille Waldesruhe, zweckmäss. Diät resp. bequeme Kost. Ständige Möglichkeit, den Rat des Arztes zu hab. Für Rekonvaleszenten besond. geeignet.

Prospekt frei durch Direktion Adolf Berger.

Norderney

Königliches Nordseebad.

Grösstes deutsches Nordseebad. Kurzeit vom

1. Juni bis 10. Oktober. — 1911 Besucherzahl: 45000.

Führer nebst Ortsplan pp. kostenlos durch Gemeinde-Verwaltung sowie sämtl. Geschäftsstellen der Ann.-Exp. Haasenstein & Vogler A.-G.

Dampfbierbrauerei Gebr. Gehlig

in Lodz

empfehlen ihre vorzüglichen **BIERE** in verschiedenen Gattungen mit Zustellung ins Haus und Zugabe von Eis.

Bestellungen werden jederzeit aufgenommen.

Telephon № 665.

Telephon 665.

Sanatorium Breslau, Thiergarten-Strasse 55-57, Charlottenhaus

Teleph. No. 548.

Modernster Comfort. Alle zeitgemäss. Heilverfahren. Behandlung aller inneren und nervösen Krankheiten. Besondere Abteilung für Zuckerkranken. Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt Dr. S. Winkler.

Eine große Eingangstür mit Oberlicht, Glasabschlusswände und Schreibpulte

mit Oberlicht.

solide Arbeit, noch gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen.

Georg Sanne

Wibzemskastrasse Nr. 136.

Pelztücher und Schlichttuche

Tapings, Sammirtuche, Decolirtuche, Robleinen, Bretttuche etc. in dauerhafter Ausführung liefert unter Garantie

Fabrik technischer Tuche 6655

Alexander Schumann, (vorm. Friedr. Lange).

Telephon 6-23.

Gegründet 1892.

Werkstätten

vornehmer, künstlerisch durchgeführter Wohnungs-Einrichtungen INNEN-ARCHITEKTUR.

HEINRICH BEHR

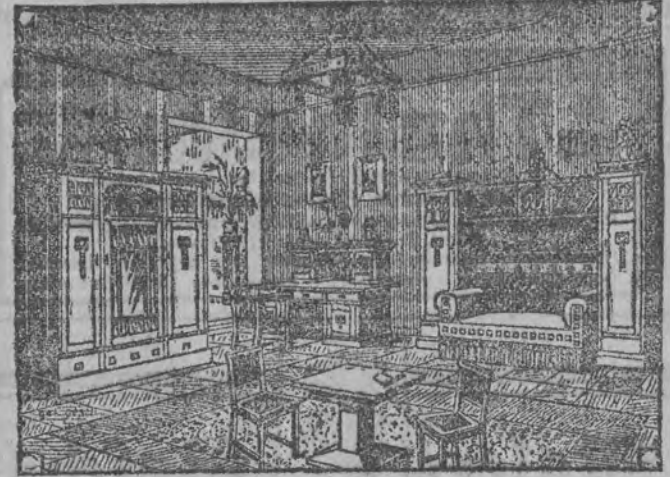
Inh. EUGEN BUHL

Leipzig, Auenstrasse № 37.

Sonnenheilanstalt RIKLI

VELDES, Oberkrain

Sonnen- und Lichtbäder, Diskuren, Wasserheilverfahren, ausgezeichnete Luftkuranlage, herrlichste windgeschützte Lage am See, erstl. Leiter und Direktor Dr. Richard Eder. Prospekte franko u. gratis. Direktion in Veldes 10.



Ueberzeugen Sie sich

davon, dass Sie wirklich reell und solid Ihre Wohnungseinrichtung bei mir einkaufen. Bevor Sie irgend wo anders hingehen, sprechen Sie mit mir, Sie werden Zeit und Unkosten sparen.

Alle Arten von Möbeln in jeder Preislage.

A. Müller, Möbel-, Tischlerei,

Wschodniestr. 65

Tel. 27-35.

Die Devise meines seit dem Jahre 1876 bestehenden Geschäftes ist: Gut und billig!

Einziges mildes und sicheres Abführungsmittel

Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen

sind **CHOKOLADEN**

DRASTIN-LUBELSKI

Angenehm und sicher in der Wirkung

Preis pro Schachtel 50 Kop.

Für Kinder u. Erwachsene

de Apothekers I. Lubelski, Warschau Długastrasse № 16. (9819) Dieses Mittel wird so, wie alle anderen Chokoladen gegessen.

Man kann eine beliebige fremde Sprache leichter und schneller als seine Muttersprache erlernen.

Von Kindheit an seit Erlernen des Sprechens haben Sie stets die Sprache der Sie umgebenden Personen geredet. Sie würden das Sprechen nicht so leicht erlernt haben, wenn Sie um sich mehrere Sprachen gehört hätten.

Von diesen Grundsätzen ausgehend, spricht man mit Ihnen in den Berlitz-Schulen die zu erlernende Sprache wie Ihre Muttersprache. Jetzt aber, als Erwachsener, stehen Sie unter weit günstigeren Bedingungen. Ihre Auffassungsfähigkeit ist grösser geworden, die Erziehung hat Ihr Beobachtungsvermögen entwickelt, und nun sind Sie in der Lage, eine fremde Sprache schneller zu erlernen, als Sie Ihre Muttersprache erlernt haben. Dies scheint ganz verständlich und logisch zu sein, und daher wird jede andere als die natürliche Methode, die man in den Berlitz-Schulen anwendet, viel mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Melden Sie sich zu einer unentgeltlichen Probestunde oder verlangen Sie Prospekt A, der kostenlos zugesandt wird.

Berlitz-Schule

Lodz, Neuer Ring 2, Tel. 743.

Warschau, Bracka 13.

Privat- und Gruppen-Unterricht

Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch u. Polnisch für Ausländer usw.

Büreau für Auskünfte und Anmeldungen von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends offen.

5619

Lodzzer Städtisches Schlachthaus

Inżynierskastrasse Nr. 1

Fernsprech. Nr. 40

empfiehlt zu mässigen Preisen:

Rind- und Kuhhäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gefalzene Talg und Schmalz, dampfgeschmolzene für technische Zwecke.

Getrocknetes Blutmehl, als künstliches Düngemittel.

Fleischknochenmehl, als Futter für Fische, Federvieh und Schweine.

Tapetierhaare, desinfizierte, in ausgezeichneten Gattungen u. verschied. Farben

Rohe, feuchte und trockene Borste (Szczecina)

1710

Bausaison 1912.

Eisenträger, Cement, Kalk

aller Profile

Eisen, Chamottesteine orig. „Ramsay“ und inländ., Chamottemörtel, Gips, Carbolineum, Mitscherling'sche Backofenplatten

stets am Lager bei

Comptoir: Wschodniestr. 32
Telefon Nr. 3-54.

RUDOLF ZIEGLER, Lodz

Lager: Przejazdstrasse 82,
Telefon Nr. 13-25.

Das neueröffnete photographische Kunst-Atelier

unter der Firma

„REMBRANDT“

6472

Petrikauer Strasse 63

führt alle in das Fach der Kunstphotographie einschlagenden Arbeiten zu massigen Preisen aus und zwar:

- 1) Zu einem Dtz. Kabinettphotographien wird ein Porträt vollst. gratis zugegeben;
2) 12 Postkarten in künstlerischer Ausführung 1 Rbl. 50 Kop.;
3) Porträts zu 2 Rbl. 95 Kop.

Für gewissenhafte Ausführung leistet das Atelier Garantie.

Dr. med. Helwigs Privatkinderheim, „Hubertusburg“ Ostseebad Zinnowitz. Softematische, rückende Behandl., Terrainturen unter Leitung eines Spezial-Artes.

Johannisbad 3701. Das Gastein des Riesengebirges. Mitbewährtes Wildbad in herrlicher waldbreicher Bergnatur, subalpines Klima 29.° warme Therme von bedeutender Radioaktivität.

BAD ELSTER. Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanation. Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanation im hiesigen Glaubersalzquelle, Mediko-mechan. Institut.

Lewaldsche Heilanstalt für Nerven- u. Gemütekranke. Aescle. Hauptgebäude u. grosser Park f. Kranken- u. leiblich Gemütekranke.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Orla 3. Schnelle Bedienung, kostenfreies Abholen und Zurückliefern, Waschen der alten oder Anfertigung neuer Einschlitten während der Reinigungsdauer.

IV-Klassige Mädchenschule mit deutscher Unterrichtsprache von Melida Schnelke. Anmeldungen werden bis zum 20. Juni, täglich von 3 bis 7/5 Uhr entgegen genommen.

Englische und inländische Herren-Stoffe für jede Art Herrenbekleidung. Kostüm-Stoffe Wollene Tücher besonders preiswert!

Park-Hotel Charlottenburg - Berlin. Beste Stelle sämtl. auf Sing. Eing. erstl. Hotel im Berliner Westen. Beste Verbindung nach d. Friedrichshof durch Untergrund- und Stadtbahn (10 Minuten).

Das Corset „A la Sirène“. Keine Filialen! Steglitz-Berlin, Bismarckstrasse 66 für jg. Mädchen, Schulkinder, Gymnasialtöchter.

Gesellschaft Gegenseitigen Credits in Baluty bei Lodz, Zgierska-Strasse Nr. 64. erlebte folgende statutenmäßige Bankoperationen: a) Diskontiert für Mitglieder der Gesellschaft Handelswechsel; b) Erteilt den Mitgliedern der Gesellschaft Darlehen gegen staatliche Prozentpapiere als Pfand.

Lohnende Fabrikation für Stadt u. Land. Mit einigen Tausend Kronen sofort eine neue Kondensat. Fabrikation eines grossen Wasser-Verbrauchsartikels.

G.A. RESTEL & Co. TUCH-HANDLUNG 100 PETRIKAUER STRASSE 100.

Bruno Emde. Kunstfärberei und chemische Dampf-Wäscherei. Fabrik: Louisenstr. 42. Telefon 27-94. Filialen: Petrikauerstr. 189, Benedyktastr. 1, Ecke Petrikauerstr., Alte Zarzewkastr. Nr. 47, in Zgierz Ecke Strykowska- u. Wysokastr.

Technische Artikel. Armaturen, Werkzeuge Gas- und Wasserleitungs-Röhren. Bohrrohren. Drehbänke, Bohrmaschinen etc. Guss- und Schweisstahl. Walzeisen, Bleche. Draht, Schrauben und Nägel etc. Metalle. stets am Lager bei Karl Somya Lodz, Petrikauerstrasse 192.

BUCHDRUCK KILSCHEES FÜR MODERNE REKLAME ENTWÜRFE FÜR ALLE BRANCHEN RBORKENHAGEN PETRIKAUER STR. 100 TELEFON 24-72.

Villa Elisabeth Kinderpensionat für Mädchen von sechs Jahren an - Dirschberg in Schles., Wilhelmstr. 28. Aufnahme von Schülerinnen jederzeit. Beaufsichtigung der Schularbeiten, gesunde Lage, sorgfältige Körperpflege, individuelle Behandlung, sehr mässige Preise.

IV-kl. Mädchen Privat-Fehranstalt mit dem Programm der Mädchen-Gymnasien von Martha Wenske. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 9-4 Uhr entgegen genommen. Targowa-Strasse Nr. 43.

Bekanntmachung. Die neueste maschinelle Einrichtung meiner chem. Wäscherei ermöglicht mir die Preise um 30% zu ermässigen. Es kosten bei mir: Eine Bluse zum reinigen . 50 Kop. „ Kleid von 2 Rbl. an Damen-Rock „ 1 „ „ Matinee „ 75 Kop. Herrenanzug von 2 Rbl. an Herrenhose „ 50 Kop. an Westen „ 30 „ an Schnellste Lieferung.

Ich kaufe das ganze Jahr! Es werden leistungsfähige Fabrikanten der Strumpf, Trauenschnur- und Handschuh-Branche gesucht. Wo? sagt die Exp. der „Neuen Söbzer Zeitung“.

KONFEKT-FABRIK, T. DABROWSKI & Ko., Lodz = Lager: Petrikauer-Strasse Nr. 27, im Hofe, = empf. hlt tägl. frische Ware. Verkauf Engros und Einzelst. 2940

Billig zu verkaufen! Kopfbank (Bohrbank) bis 3 m Drehhöhe; 1 Drehbank 1,5 m zwischen Seiten; Drehbank 2 m zwischen Seiten; 1 Drehbank 8 m zwischen Seiten; Doppelbank; 1 Metallhobelmaschine, ca. 2,5 m x 800 x 800; 1 Gewindeeinziehmaschine; Dampfzylinder 2 und 2,5; Druckrohr; Ballometer von 1" bis 10; Druckrohr; Nistamotor von 2 H.P. bis 10 H.P.; Saugmaschine von 4 H.P. bis 6 H.P.; Lokomobile von 18 H.P. bis 20 H.P.; 1 fahrende Lokomobile ca. 20 H.P.; 1 fahrender Nistamotor von 2 bis 3 H.P. und diverse Brunnen- und Bohr-Lochpumpen. Dieses gebraucht aber gut erhalten wegen Platzmangel billig zu verkaufen oder zu verleihe. Zu besichtigen früh bis 9 Uhr, mittags von 1-2 Uhr. Lodz, Wulczanska 168. - Telephon 670.

Baupläne an der Widzewska- u. der verlängerten Senatorstrasse gelegen sowie anschließend an die Genzycza- u. Rzgowka-Strasse, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Holz-Verlegetage von MAX JAKUBOWICZ, an der Pansta-Strasse Nr. 92.

Bett-Federn Reinigungs-Anstalt E. Folsch, Poludniowa-Strasse Nr. 30.

Gründliche Augenuntersuchung kostenlos! Spezial-Gläser. Postleb's orthozentrische Kneifer!

Stellen Sie erst den Namen fest, ehe Sie ein Augenglas kaufen! Denn nur die echten Spezial-Gläser garantieren Ihnen, dass nach kurzem Gebrauch meiner Spezial-Gläser Ihre Augen sich so gestärkt haben, dass bedeutend schwächere Nummern gebraucht werden können. Spezial-Gläser sind ein Genuss für die Augen! - Wer Spezial-Gläser trägt, lobt sie! Keck, flott und sicher, ohne lästigen Druck, sitzt Postleb's orthozentrischer Kneifer auf jeder Nase. Bei Turnen, Radfahren, Schiessen, kurz bei jeder Arbeit, geniert er nicht und ist dabei kaum sichtbar. Brillen und Kneifer in Nickel von 75 Kop. an, in Double-Gold von Rbl. 1,50 an und in echt Gold mit Probe Rbl. 3.- Franz Postleb, Optiker, Petrikauer 71.



Bad Altheide (Grafsch. Glatz) Spezialbad für Herzkrankheiten

Prosp. durch d. Badeverwalt. Auskunftsstelle in Berlin: Unter den Linden 14

4-kl. Privat-Stadtschule für Knaben

mit Aonsrechten

nach dem Typus der Lodzer Alexander-Schule unterhalten von Hofrat **W. JEWCEHEWITSCH**

wird mit Beginn des nächsten Schuljahrs in Lodz eröffnet. Anmeldungen werden bereits jetzt entgegengenommen Gmentarna Nr. 3, Wohn. 23. — Jüdische Knaben werden ohne Beschränkung der Prozentnorm aufgenommen.

Schulgeld in der Vorbereitungsstufe 40 Rbl.
" von der I. Klasse ab 60 " 7350

Radf. = Vereinigung „Union“ Sportplatz Helenenhof.

Sonntag, den 9. Juni 1912, Beginn 3 1/2 Uhr nachmittags

Grosse internationale Dauer-Rennen

hinter großen Schrittmacher, Motoren in 3 Läufen à 20, 30 u. 40 Km., Fliegerrennen u. Stafetten-Wettlauf.

Im Dauerrennen starten:

- Weltmeister **ARENS** — Köln
- KJELSEN** — Dänemark
- THOMAS** — Breslau
- BECK** — Lodz.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Jedes Billett berechtigt zum freien Eintritt nach Helenenhof. Die Sportskommission.

Fußball-Meisterschafts-Wettspiele.

Sonntag, den 9. Juni, 1/10 Uhr vormittags:

Sport- und Turnverein — Union

Sportplatz, Konstantstraße Nr. 11/13.

Nachmittags 5 Uhr: 7302

Kraft — Newcastle

Sportplatz, Targowafstraße 87/ 89.

Alexandrower Turnverein.

Am Sonntag, den 16. Juni, veranstaltet der Alexandrower Turnverein im Alexandrow. Stadtwalde sein diesjähriges

großes Schauturn-Fest

zu dem auch die Mitglieder der benachbarten Turnvereine eingeladen werden. Ausmarsch punkt 1 1/2 Uhr nachm. vom Vereinslokale. Gäste u. Turnfreunde herzlich willkommen. Nach dem Schauturnen Tanzfränzchen. Der Vorstand.

N. B. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am nächsten Sonntag statt. 7349

Restaurant

A. Braune (Pflaunders).

Przedzalnianastraße Nr. 64. 7398

Sonntag, den 9. Juni 1912:

Garten-Konzert

des Scheiblerschen Orchesters **A. THONFELD.** unter Leitung d. Kapellmeisters **Beginn 5 Uhr nachmittags.**

Auswahl Bier: Struwi, Anstadt und Gehlig.

Lodzer Bürger-Schießen-Gilde

Zu dem am Sonntag, den 9. u. Montag, den 10. Juni stattfindenden

Königs-

Prämien = Schießen

Laden wir hiermit unsere Herren Mitglieder höflich ein, Beginn des Schießens an beiden Tagen um 3 Uhr nachmittags.

NB. Mitglieder, die sich am Wingenfest nicht beteiligen haben, dürfen nicht mitschießen.

Der Vorstand. 7254

Redakteur und Herausgeber A. Drowing

Deutscher Gewerbe-Verein zu Lodz.



Sonntag, d. 9. Juni im eigenen Vereinspark in Huda

Flowerpreischießen

für Damen und Sternschießen für Herren, je 12 Preise. 7385

Eröffnung der neuerrbauten Regelbahn. Das Vergütungskomitee.

Saison-Ausverkauf



Um mit einem Schlage unsere Schuhe einzuführen haben wir die Preise ermäßigt bis unter Selbstkosten. 7394

Herren-Schuhe jetzt 4.90
Damen-Schuhe „ 4.00

Schmiedel & Rosner

Petrikauerstraße 100.

Wer ruhig schlafen will,

der schaffe sich die patentierte elektrische Türschuß-Vorrichtung „Signal“ an. — Dieser Apparat kostet incl. Montage **NU 8 Rbl. 2.—**

Patentinhaber u. Elektrotechn. Install.-Geschäft **Robert Scholtz.**

Einzige Geschäftsstelle: Lodz, Główna 7, W. 9. Telefon Michal Natkiewicz 25-40.

Büreaustunden von 9—12 Uhr mittags und von 3—6 Uhr abends. Vertreter in allen Städten des Königreichs. Rollen gesucht. 7398

Schreiberhau in herrlicher Lage Pension Schindler.

Modernster Komfort: Warmwasserheizung, Warm- u. Kaltwasserversorgung in allen Zimmern, Doppeltüren, Zimmer mit Bad. Bäder in beiden Etagen. Anerkannt gute Verpflegung. — Mäßige Preise. — Fernsprecher Nr. 14 Für Rekonvaleszenten besonders geeignet. 8599

Der Bevollmächtigte des Moskauer Börsenartells entsprechender Angestellter

fordert Personen

beiderlei Geschlechts auf, in **Kürze nachstehende Stellen einzunehmen:**

Buchhalter und deren Gehilfen, Kassierer, Kontoristen, Inspektanten, Kommiss-Voyageure, Haus-, Magazins-, Kontor- und Gutsverwalter, sowie Vertreter verschiedener Firmen u. i. w.

Um als Mitglied einzutreten, ist eine Kaution von 3000 Rbl. und Referenzen über der früheren Tätigkeit erforderlich.

Wer sich mit den Rechten und Ordnungen bekannt machen will, hat für die Antwort vier Siebentopelmarken einzufenden.

Beschriftung: Neue Barzewska-Straße Nr. 20, W. 10, täglich v. 7 Uhr abends u. Feiertags bis 4 Uhr nachm. Verwaltung des Artells, Moskau, Miasnitsa 27.

Ingenieur-Chemiker,

dipl. sucht vorübergehendes Engagement in dem Fabrik oder arch. Fabrik der sofort oder später. Beste Referenzen. Gefl. Off. unter „E. B.“ an die Expedition der Neuen Lodzer Zeitung. 7134

Ein größeres Agentengeschäft sucht per 1. Okt. oder früher einen bei der Kundschaft gut eingeführten Verkäufer

für Wolle und Lappen. Es wird nur auf eine absolut erste Kraft reflektiert und erhalten Herren, die flott deutsch-französisch korrespondieren und Maschine schreiben, den Vorzug. Off. unter „B. Q.“ an die Exp. dieses Bl. erbeten. 7353

Tüchtiger, erfahrener Färbermeister,

bewandert in der Stief-, Garn- und Apparetfärberei, seit längeren Jahren bei größerer Akt.-Ges. in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Gefl. Off. unter „Färbermeister“ an die Exp. d. Bl. erbeten 7083

Ein tüchtiger, erfahrener Buchhalter

(Christ) der deutsch und russisch korrespondiert, wird per bald für ein Fabrikationsgeschäft gesucht. Reflektanten mit la Referenzen wollen Offerte mit Angabe des Gehalts unter „F. Q.“ in der Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung“ abgeben. 7305

Streichgarn-Manipulant

Langjähriger Spinnereileiter, Deutscher, sucht in größerem Betriebe nach hier Stellung. Zuschriften unter „S. 5000“ an die Expedition dieses Bl. erbeten. 7205

Destinateur und Fabrikationsleiter,

mehrere Jahre bei größerer Lodzer Firma tätig, in Fabrikation von Kammgarn- und Streichgarn-Konfektionsstoffen, Planelen und Tüchern vollkommen firm, wünscht sich per 1. Okt. (evtl. 1. Januar) zu verändern. Gefl. Off. unter „D. W.“ an die Exp. d. Bl. 7204

Ein Bautechniker

wird von einem hiesigen größeren Baugeschäft, zur Führung eines Neubaus, zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Offerten nebst Gehaltsansprüchen und kurz abgefaßtem Lebenslauf sind an die Exp. dieser Zeitung unter „K. & K.“ zu richten. 7247

Ein tüchtiger Appreteur

für feinere Artikel wird per sofort gesucht. Off. unter „E. R. 108“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 7344

Tüchtige Kolporteur

für Lodz und Umgegend zum sofortigen Antritt gesucht. Kleine Kaution erforderlich. **Max Renner, Buchhandlung, Petrikauer 165.**

In Kargulec Sommer = Wohnungen

zu vermieten. — Brächtige Lage, großer Park, Bad etc. Näheres zu erfahren am Orte, oder bei Herrn **Simon Cohn, Lodz, Petrikauerstr. Nr. 59.** 7408

Wohnungen

in der Marjinskistr. 36, Tel. 3-24, sind zu vermieten: zum Preise v. 4 bis 6 Rbl. monatlich, sowie Bäder, Wagenremisen und Bierkeller. Dieselbe sind zu verkaufen: Equipagen, Kollwagen und Pferde von 4 Jahren. Ferner zu verkaufen ein Haus, erforderliche Kaution 1000 Rbl., beschließen auch zu verkaufen Affenstangenwagen mit kompletter Einrichtung und Pferden. Beste Kundschaft. **Marjinskistr. 36, Telefon 3-24.** 7041 7184

Zu vermieten

Petrikauerstraße 145 4 Zimmer mit Küche und allen Bequemlichkeiten, 3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten und 1 Zimmer und Küche. Alles 1. Etage. 7408

Eine Parterre-Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern und Küche ab 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres Głównastr. 12. 7390

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.

Krótkastele Nr. 4. Telefon 19-41.

Behandlung mit Röntgenstrahlen chronische Hautleiden, Syphilis u. Quarsucht (Garausgang), Hochfrequenz-Strömen (Hautleiden, Hämorrhoiden und Rückenmarksschwindsucht), Endoskopie u. Gynäkologie (Garnröhren- und Blasenkrankheiten, Elektrolyse, Kauffit, Entfernung lästiger Haare u. Wurzeln), Vibrationsmassage, Heißluftbäder u. elektrische Lichtbäder, Wierjellenbäder, Stellung der Männerchwäche durch Pneumomassage nach Prof. Zabudowski.

Blutuntersuchung b. Syphilis u. Behandl. derselben mit Ehrlich-Hata 608. Durchleuchtung u. photographische Aufnahmen des Körperinneren mit Röntgenstrahlen. 18816

Krankeempfang täglich von 8-1 und v. 5-9; für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. A. Grossglik

Jachodniastr. 68 (s. d. Bielona) Haut-, venerische u. Harnorgan-Krankheiten. Sprechst. von 8-11, vorm. u. von 6-8 abends; Damen v. 5-6 nachm. Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr vorm. 18889

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts-, venerische und Harn-Krankheiten. **Zawadzkastr. Nr. 18.** (S. d. Bielonastr. 1639) Sprechstunden: 9-12 und 5-8, für Damen von 5 bis 6 Uhr nachm. Sonntag nur von 9-12 mitt. 7305

Dr. L. Prybulski

von Ausland zurück. Polubrowa 2. Spezialist für Haut-, Haar-, vener. Krankh., Kosmetik und Harnorganleiden. (Behandlung nach Ehrlich-Hata (intravenöse 606 ohne Berufserfahrung). Behandl. mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage). Sprechstunden von 8-1 und 4-8 für Damen von 5-6.

Dr. KARL BLUM

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen (Stottern, Lispeln etc.) nach Prof. Gutzmann-Berlin Sprechstunde v. 10-12, 1-3, 5-7 Uhr Petrikauerstr. 165, (Ecke Anna. 12009

Dr. H. Schumacher

Wawroz Straße Nr. 2. Spezialarzt f. Haut- u. venerische Krankheiten. (4751) Sprechst. v. 8-10 u. v. 5-8 Uhr nachm. Sonntags v. 8-1 Uhr.

Dr. S. Schnittkind

Srednia-Straße Nr. 2. Spezialarzt für Kosmetik (Sommerbräunung, Wimpern etc.) Haar-, venerische und Geschlechtskrankheiten. Sprechstunden: von 8-12 Uhr vorm. und von 4-8 bis 9 Uhr ab. für Damen von 4-6 Uhr.

Dr. med. Seyber

gew. mehrjähr. Arzt der Wiener Kliniken, ordn. als Spezialarzt für Venenleiden, Geschlechts- u. Harn-Krankheiten. Empfang 10-1, 5-8. In Sonn- und Feiertagen von 8-1. Damen von 4-5 Uhr abends. Besonderes Wartezimmer. 7219

Dr. B. Soevy

Kinderkrankheiten = Magendarmerkrankheiten. Biotrowska 116. Telefon 10-39. 9-10 1/2 u. 4-6 Uhr. 7389

Dr. I. Silberstrom

Zawadzkastr. 12. Spezialarzt f. Haut-, Haar-, u. venerische Krankh., Rabit. Entfernung lästiger Haare. Sprechst. v. 8-10 u. v. 5-8 nachm. Sonntags Damen von 5-8 nachm. Sonntags 5-8 Uhr nachm.

Dr. St. Lewkowicz

Bei Syphilis Geschl.-Gata Kuren ohne Berufserfahrung. Spezialist für Haut-, venerische Krankh. und männliche Schwäche. — Anweisung von Elektrizität, elektrische Licht- u. Vibrations-Masse. **Jachodniastr. 33 s. d. Bombard** von 9-1 u. v. 6-8, für Damen von 5-6. Sonntag von 9-3. Für Damen besonderes Wartezimmer. 16007

Baillenkötter-Barl

(Mitteldeutschland). Klimatisch sehr bevorzugte, herrliche Gegend. Sanatorium

D. Rosell

Spezialist. Untersuchung, Diät, physikal. Behandlung, Schiefer Komfort. 100 Betten. Ruffischer Assistent. Stets geöffnet. Reklamierter Prospekt. 5458

Dr. E. Schildkret.

Accoucheur, Frauenkrankh. Jachodniastr. 36, W. 7. Eingang aus von der Petrikauerstraße 3 (Dort Polak). Sprechstunden v. 10-12 u. 4-7 Uhr ab. 7201

Janina Tomaszewska

wird nach beendeten schmerzhaften Studien in Paris als Mittelschülerin empfangen. **Kosmodonka-Straße Nr. 6, 1. Etage.** 7201

Accoucheur-Masseuse,

diplomiert v. d. Kaiserlichen Akademie in Petersburg. 20 jährige Praxis, nimmt an Waffage, Raddehuren, sowie Heilungen, Gynäkologischen nach ärztlicher Weisung, erteilt Rat und Hilfe. Strengste Disziplin. **Bielona Nr. 30, W. 18.** von 12 bis 5 Uhr. 7201

Tierarzt

Dr. S. Wolman

Petrikauer 145. Tel. 29-00

Dr. P. Grossmann

Innere u. Kinderkrankheit. wohnt jetzt 9379

Petrikauer 15. Tel. 21-33:

DR. M. LIKIERNIK

Warschau, Hozastr. 41 ordiniert bis 11 Uhr früh

Frau Dr. Zand-Zenenbaum

Kranke, Haut- u. Geschlechtskrankheiten (bei Frauen u. Kindern). **Wschodniastr. 49.** Telefon 24-16. Sprechstunden von 10-11 und 7-8. 11681

Dr. Jelnicki,

Andzewska-Str. 7. Tel. 1700 Haut- u. Geschlechtskrankh. Sprechst.: von 9-12, 5-8 Damen von 4-5. Sonn- u. Feiertags von 9-12. 4821

Dr. J. Abrutin

Konstantstr. 9. Venerische-, Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten. (Empf. 12-2 u. 5-8 Uhr. Damen 5-6 Uhr. Sonntag 10-1 Uhr. Telefon 23-78. 6066

Dr. med. J. Schwarzwasser

Petrikauer-Straße 18. Innere und Nervenkrankh. Spezialist Magen-Darm- u. Stoffwechsell. (Sudokt., Gicht, Fettsucht) usw. Die zur Diagnose unentbehrliche chemisch-bakteriologische Analysen u. i. eigen. Laboratorium ausgef. 371 Von 11-1 früh u. v. 5-7 abend

Dr. L. Klatschkin,

Konstantiner-Straße Nr. 11. Syphilit. Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankrankheiten. Sprechstunde 9-1 u. 6-8 abends. Für Damen bef. Wartezimmer. Von 5-6 nachm.

Ein Student

des 3. Kurses der St. Petersburger Universität wünscht Unterricht zu erteilen. Näheres im Gebäude der Hauptpost, Wohnung 11. 7219

Nur 1-a ausländische Fabrikate

Fils Spezialität

liefert, auch fertig vorliegt

Majolika-Wandplatten

Mosaik-Fussbodenplatten

Stift-Mosaik
Verblender für Fassaden
Basaltsteine
STANISLAW JAKUBOWICZ
Tel. 16-24 — Szelona 22.
Ere klassische hies. Referenzen

des Heiligen Stuhls getroffen fühlenden christlichen Gewerkschaften eine erneute günstigere Stellungnahme der Kurie zu erbitten.

Berlin, 7. Juni. Auf die Nachricht von dem Besuche des Münchener päpstlichen Nuntius und des Reichstagsabgeordneten Dr. Pieper in Rom hat sich die „Presse Centrale“ an eine maßgebende Persönlichkeit der Verbandsleitung der katholischen Arbeiter-Vereine (Sitz Berlin) gewandt und um eine Äußerung gebeten. Von dieser Seite wurde der „Presse Centrale“ erklärt, daß man eine Klundgebung des Heiligen Stuhles gegen einen von anderer Seite getriebenen Mißbrauch mit den nicht mißzuverstehenden Verlautbarungen durchaus nicht für unmöglich halte und im Gegenteil eine authentische Interpretation der wohl-erwogenen Stellung der Kurie im Interesse der deutschen Katholiken aufrichtig begrüßen werde. Dies um so mehr, als die Verbandsleitung, die in dieser Hinsicht bisher mit Absicht strikte Zurückhaltung geübt und sich jeder voreiligen Kommentierung konsequent verweigert hat, in dem unerwarteten Bewußtsein, daß es, was auch von der Gegenseite versucht werden möge, heute eine Gewissenhaftigkeit wäre, die katholische Flagge, mit der die treuen deutschen Katholiken stehen und fallen, herunterzuholen.

Johann Gottfried Galle.

(Zum 100. Geburtstag des bekannten Astronomen.)

Am 9. Juni sind 100 Jahre seit der Geburt des erst vor zwei Jahren verstorbenen bekannten Astronomen Johann Gottfried Galle verfloßen. In Pabsthaus bei Wittenberg geboren, studierte Galle 1830-33 in



Prof. Dr. J. G. Galle

Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, wurde 1835 Observator der Sternwarte in Berlin und 1861 Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte in Breslau, welchen Posten er bis 1897 innehatte. Galle entdeckte 3 Kometen und fand am 23. September 1846 den von Leverrier theoretisch entdeckten Planeten Neptun als Erster auf. Auch eine ganze Reihe anderer hochwichtiger astronomischer Entdeckungen hat der verdiente Gelehrte, der, wie schon erwähnt, erst im Jahre 1910 in Potsdam starb, gemacht, und dadurch seinen Namen unvergänglich mit der Geschichte der deutschen Wissenschaft verknüpfte.

Der Fernflug Berlin-Wien.

Der Fernflug Berlin-Wien verspricht eine scharfe Konkurrenz zwischen der österreichischen und deutschen Flugzeugindustrie zu werden. Die österreichischen Apparate, die Tauben von Gricht, der Pfeilflieger von Lohner und ein österreichischer Neuportapparat, zum Teil mit sehr starken Motoren (bis 120 PS.) ausgerüstet, sind unter Führung der bewährten österreichischen Flieger durchaus nicht zu unterschätzende Gegner. Gute Hoffnungen werden auf deutscher Seite dem bei Kempten gebauten deutschen Eindecker, den Girth fliegen wird, entgegengebracht. Der Apparat hat bereits den zweiten oberheftigen Zuverlässigkeitstest überlegen gewonnen und sich durch bedeutende Steigfähigkeit und Geschwindigkeit (165 km/st) ausgezeichnet. Ebenso gute Ausichten hat die schon von der Ausstellung zu Paris und von der Ma her bekannte Albatrossdoppellaupe. Ihre große Geschwindigkeit und Stützbarkeit, die sie auf der letzten Flugwoche in Johannsthal bewiesen hat, sichern ihr die Anwartschaft auf einen guten Platz. Die deutschen Neuporteindecker der Luftverkehrsgesellschaft, Konstrukteur Schneider, haben schon mit schwachen Motoren eine hohe Geschwindigkeit gezeigt und werden in ihrer jetzigen Ausrüstung mit starken Motoren sicher in dieser Hinsicht nicht enttäuschen. Sehr bedauerlich ist, daß der Wert der sonst so vorzüglichen Maschinen durch die mangelhafte Ausücht, die Führer und Fluggäste nach unten haben, so herabgedrückt wird. Kennerlich ähnlich ist dem Neuporteindecker der Gindecker von Zeppelin, der aber durch günstigere Lage des Führersitzes und Anschlüsse an den Tragflächen für die Beobachtung ge-

eigneter ist. Daneben fällt der Vorkörper ein, der sich im vergangenen Jahre durch ziemlich bedeutende Geschwindigkeit auszeichnete, durch seine schlanke, zierliche Form auf. Wenn aber auch sein Vorkörper durch seine schlanken Bau einen eleganten Eindruck macht, so ist er doch weniger vorteilhaft als die hochhingen Klumpen der anderen Apparate, weil durch Motor und Schach und anstelle der Aerzte nahmen drei Gesundheitsam Krankenlager Platz. Campbell ist dadurch bekannt geworden, daß er behauptete, alle Anhänger der Gesundheitserei, die sich auf der „Titanic“ befunden hätten, seien gerettet worden. Er begann seine Behandlung am Montag. Am Donnerstag verstarb der Todtrank, ohne daß seine Frau ihn noch wiedersehen hätte.

Der Protektor des Kluges Berka-Wien, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, hat dem Reichsflug-Verein für das Rennen einen Ehrenpreis gestiftet.

Testament des Minenmagnaten Bernher.

London, 7. Juni.

Das von Sir Julius Bernher hinterlassene Vermögen wurde von den Testamentsvollstreckern vorläufig auf etwa 100 Millionen Mark angegeben. Der Hauptteil der Hinterlassenschaft im Betrage von 73 Millionen Mark ist testamentarisch seiner Witwe und seinen drei Söhnen angesetzt. Die Witwe erhält ferner den lebenslänglichen Nießbrauch seines Londoner Palais Bath House in Piccadilly und seines Landhauses Euton Hoo. Nach ihrem Tode fällt Bath House dem ältesten Sohne und Euton Hoo den beiden jüngeren Söhnen zu. Weiter enthält das Testament eine Anzahl Bestimmungen über Vermächtnisse. Fünf Millionen Mark sind zur Zahlung an die Union in Südafrika zwecks Gründung einer Universität auf Groote Schuur bei Kapstadt bestimmt unter der Bedingung, daß Sir Leonard Staw, Jameson und Sir Lionel Phillips hierzu ihre Genehmigung erteilen. Das Kaiserliche Kolleg für Wissenschaft und Technologie in Südenfington erhält zwei Millionen Mark und zwei Zinnsitel des verbleibenden Restes des Nachlasses, das deutsche Hospital zu Dalton in London 400.000 Mark, die Deutsche Wohltätige Gesellschaft in London 40.000 Mark, die Gesellschaft für notleidende Ausländer 20.000 Mark, der König Eduard Hospital-Fonds eine halbe Million Mark, das Hospital in Kimberley 50.000 Mark, das London-Hospital 100.000 Mark, das Bute-Hospital in Euton 50.000 Mark, das Kinderheim in Euton 20.000 Mark. Außerdem sind zahlreiche Verwandte, Freunde, Angehörige und Dienerschaften mit Vermächtnissen bedacht. Die Vollstrecker haben Befugnis, an wohltätige Institute in England nach Gutdünken Summen bis zu zwei Millionen Mark zu zahlen.

Gesundbeter am Sterbelager eines amerikanischen Senators.

New-York, 7. Juni. (Presse-Rel.)

Ein kraßes Bild auf den auch in der neuen Welt verbreiteten religiösen Aberglauben werfen die näheren Umstände, die man jetzt über den Tod des am Dienstag Abend im Krankenhaus von Washington gestorbenen Senators George Nixon von Nevada erfährt. Am Donnerstag voriger Woche war Nixon wegen eines bössartigen Nasengeschwürs ins Krankenhaus gebracht worden, wo er von dem unlängst zum Professor an der Harvard-Universität ernannten Dr. Harvey Cushing, des berühmtesten Spezialisten für Rückenmarkleiden, behandelt wurde. Nach einer Operation stellte sich Rückenmarkschmerz und Blutver-

giftung ein. Dr. Cushing beschriebte darum an Franz Senator Nixon von Nevada, daß ihr Mann in einem sehr ernsten Zustande wäre. Diese reiste sofort im Sonderzug nach Washington ab. Von unterwegs ordnete sie telegraphisch an, daß ihr Mann der ärztlichen Behandlung entzogen und der Pflege des Gesundheitsers William Campbell anvertraut werden solle. Das geschah und anstelle der Aerzte nahmen drei Gesundheitsam Krankenlager Platz. Campbell ist dadurch bekannt geworden, daß er behauptete, alle Anhänger der Gesundheitserei, die sich auf der „Titanic“ befunden hätten, seien gerettet worden. Er begann seine Behandlung am Montag. Am Donnerstag verstarb der Todtrank, ohne daß seine Frau ihn noch wiedersehen hätte.

Die öffentliche Meinung ist über diese Dinge sehr aufgebracht, da Senator Nixon nicht selbst der Gesundheitserei zuneigte und die ganze Zeit hindurch bewußtlos war, so daß er nicht protestieren konnte. Die Aerzte behaupten, man hätte ihn noch bis zu der Ankunft seiner Gattin am Leben erhalten können, wenn man ihn nicht aus der ärztlichen Behandlung genommen hätte. Nixon war 52 Jahre alt.

In der Tiefe des Ozeans.

Von Dr. Ludwig Staby (Berlin).

Angesichts der furchtbaren „Titanic“-Katastrophe, bei der das bisher größte Schiff der Welt binnen wenigen Stunden auf den Grund des Ozeans hinabsank, ist vielleicht im Publikum die Frage aufgeworfen worden, ob es wohl möglich sei, von dem gesunkenen Dzeantiefen irgendetwas aus der gewaltigen Tiefe wieder heranzuholen und zu bergen. Schon die Aufwerfung dieser Frage beweist, daß vielfach durch falsche Vorstellungen über die in den Tiefen des Ozeans herrschenden Verhältnisse verbreitet sind, und wir nehmen daher Veranlassung, im folgenden etwas näher darauf einzugehen.

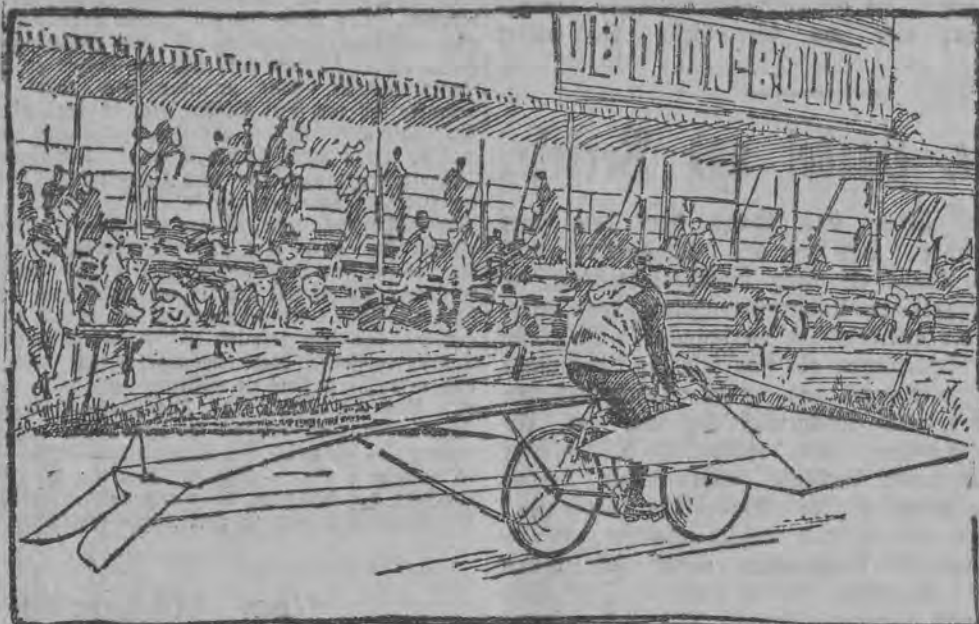
Der Atlantische Ozean, der sich zwischen den Ländern der neuen Welt einerseits und Afrika und Europa andererseits erstreckt, ist kein einheitliches Meer, das von den Küsten der Kontinente nach der Mitte an Tiefe zunimmt, sondern er ist von gewaltigen Hochplattaus und Gebirgen durchzogen, die sich bis zu gleicher Tiefe unter der Wasseroberfläche erheben, ja sich in einigen Stellen sogar weit aus dem Wasser als hohe Inseln herausheben, von denen die bedeutendsten die Inseln der Azorengruppe sind. Zwischen diesen submarinen Gebirgszügen und den Kontinenten liegen nun drei gewaltige Meeresbecken, von denen das östliche sich an der Westküste Afrikas entlangzieht, das südwestliche sich im Osten von Südamerika ausdehnt und das nordwestliche zwischen den Azoren und Nordamerika liegt. Diese Meeresbecken senken sich zu gewaltigen Tiefen herab; die größte gemessene Tiefe des Atlantischen Ozeans beträgt 7086 Meter oder 23270 Faden, also fast eine deutsche Meile, und sie liegt im nordwestlichen Becken nördlich von der westindischen Insel St. Thomas. In diesem selben Becken, allerdings weiter nördlich, liegt nun die „Titanic“ in einer Tiefe von 3800 Metern begraben auf dem Meeresgrunde. Undurchdringliche Finsternis herrscht in diesen, im Schweigen des Todes daliegenden Tiefen, in die in die niemals ein auch nur schwacher Schein des Sonnenlichts dringen kann. Wie vielfache Versuche mit lichtempfindlichen photographischen Platten gezeigt haben, die ins Meer versenkt und dort in gewissen Tiefen exponiert wurden, bringt das weiße Sonnenlicht nur bis in eine Tiefe von 500 Metern herab, natürlich auch bis dahin nur als ganz schwacher Schein, der aber von der sehr empfindlichen Platte noch angezeigt wird. In größeren Tiefen war aber keine Lichtempfindung mehr wahrzunehmen, und wenn man auch nach der Ansicht einiger Forscher annehmen will, daß das grüne Licht noch etwas tiefer als 500 Meter eindringt, so ist es doch vollkommen ausgeschlossen, daß in einer

Tiefe von über 3000 Metern noch eine Spur von Licht vorhanden ist.

Die Wassertemperatur beträgt in dieser Tiefe im Atlantischen Ozean, wenigstens in diesem nordwestlichen Becken, 1,9 Grad Celsius und sie bleibt immer eine konstante, da sie von dem an der Oberfläche des Meeres herrschenden Einfluß von Sommer und Winter sowie der Meeresströmungen unberührt bleibt. Die Temperatur in bedeutenden Tiefen ist auf der ganzen Erde nur geringen Differenzen unterworfen. Während der Temperaturunterschied an der Oberfläche des Meeres mehr als dreißig Grad betragen kann, da das Wasser unter dem Äquator dreißig Grad, in der Nähe der Pole aber weniger als Null Grad misst, ist der Unterschied in 3000 Faden Tiefe nur noch höchstens fünf Grad Celsius, denn unter dem Äquator hat das Wasser in dieser Tiefe noch zwei Grad, während es am Pol minus drei Grad Celsius aufweist. Das Wasser ist auch in der Tiefe, in der die „Titanic“ liegt, in absoluter Ruhe. Die heftigen Wasserbewegungen der Oberfläche und die der Meeresströmungen dringen nicht entfernt in diese Tiefe hinab. Trotz alledem findet auch in den größten Tiefen eine Wasserbewegung statt. An den in Eis starrenden Polen sinkt das kalte Wasser allmählich auf den Grund des Meeres hinab und bewegt sich langsam nach dem Äquator hin, dort erwärmt es sich allmählich, gelangt in die Schichten der Oberfläche und wandert nun wieder langsam der Polarmeere zu, also auch hier ein ewiger Kreislauf. Aber diese Wasserbewegung geht so unheimlich langsam vor sich auf dem Boden des Meeres, daß wir sie selbst mit feinsten Instrumenten nicht messen können, daß also nach dem gewöhnlichen Maß der Dinge vollkommene Ruhe herrscht.

Am merkwürdigsten sind nun aber die Druckverhältnisse in der Tiefe des Ozeans. Daß eine Wasserfülle von 3000 Metern Höhe ein ganz gewaltiges Gewicht haben muß, ist klar, aber von der Größe und Gewalt dieses Gewichtes macht man sich doch nur eine zu geringe Vorstellung, denn der Wasserdruck ist über alle Begriffe gewaltig. In der Tiefe, in der die „Titanic“ liegt, lastet auf jedem Quadratfuß ein Gewicht von über 5000 Pfund, oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Zentimetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20.000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde also bei einer Tiefe von 2000 Faden ein Gewicht auf sich lasten haben, das ungefähr dem Gewicht von 20 schwerbeladenen Güterzügen nebst den Lokomotiven gleich käme, oder mit anderen Worten, ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck wirkt, ist vielfach erprobt worden. Bei den Tiefseelotungen wurden große Korbscheiben mit hinuntergelassen: als sie wieder nach oben kamen, waren sie auf weniger als die Hälfte ihrer ursprünglichen Größe zusammengeschrunzt, so sehr hatte sie der ungemessenen Druck des Wassers zusammengepreßt; dabei hatten sie eine Konsistenz angenommen wie hartes Holz. Holzene Gegenstände werden ebenfalls auf die Hälfte ihres Volumens zusammengedrückt, und danach können wir uns ein Bild davon machen, wie es jetzt auf der „Titanic“ aussieht. Alle Behälter, Kästen, Schränke sind wie Seidenpapier zusammengedrückt, ebenso die Schotten und andere Abteilungen des Schiffes. Die aus Holz gefertigten Gegenstände, die Türen, Wände, Möbelfstücke und andere Sachen sind durch den Druck auf die Hälfte verkleinert und die in den Räumen befindlichen Leichen sind mit den Gegenständen zu einer Masse zusammengedrückt. Angesichts dieser Tatsachen gibt man vor selbst den Gedanken auf, ob es möglich sein wird, aus dieser Tiefe heranzuholen. An Taucher ist ja gar nicht zu denken; denn ein Taucher kann nur bis 80 Meter, vielleicht noch etwas tiefer, hinabsteigen; aber unter der Last des Wassers wird es ihm selbst in diesen geringen Tiefen sehr schwer, Arbeiten zu verrichten. Unserer fortgeschrittenen Technik steht auch sonst kein mechanisches Mittel zu Gebote, das bei solchem Wasserdruck noch Arbeit leisten könnte; wir können durch herabgelassene Seile zwar die Stelle des „Titanic“-Grabes feststellen, können auch vielleicht durch einen an der Seilkleine befestigten Haken irgend einen Gegenstand des Schiffes nach oben holen, aber das wäre nur ein seltener Zufall, mit dem nicht zu rechnen ist. Das Schiff liegt sonst mit allem, was darauf ist, für uns unerreichbar in der graufigen Tiefe und wird für alle Zeit so liegen bleiben.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf das Tierleben jener Dzeantiefen, so treten uns auch hier interessante Erscheinungen entgegen. Tugend eine Spur von Pflanzenleben gibt es natürlich in diesen Tiefen nicht, denn in absoluter Finsternis kann keine Pflanze gedeihen; dagegen entfaltet sich in diesen Tiefen eine verhältnismäßig reiche Tierwelt. Wenn auch im allgemeinen mit der Tiefe die Reichhaltigkeit der Tierwelt abnimmt, so gibt es doch selbst noch in Tiefen von mehreren Tausend Metern einen großen Artenreichtum. Es kommen nicht nur mikroskopisch kleine niedere Tiere vor, sondern auch Seesterne, Seeigel, Krebse und andere Krustentiere und sogar Fische. Die Organe aller dieser Tiere sind natürlich dem großen Wasserdruck, unter dem sie beständig leben, durchaus angepaßt und ihr Leben erlischt, sobald dieser Druck aufhört, d. h. sobald die



Das fliegende Fahrrad des Franzosen Grossmy bei einem Abrechnen auf dem Pariser Sportplatz Parc des Princes.

nur selten ein Grab zeigt einen kümmerlichen Blumenwuchs.

Es ist auf dem Lande nicht Sitte, seinen Toten einen schönen, blumengeschmückten Ruheplatz zu bereiten, als überflüssige Sentimentalität wird es verworfen. Und schließlich, wer hat wohl bei der vielen Arbeit auch Zeit an seine Toten zu denken, mögen dies doch die Städter tun, die Zeit und Mühe in Fülle haben!

— Nein! Etwas anderes ist es, was mich unweidersehlich zu jenem stillen Ort hingieht. Der tiefe Frieden, die erhabene Ruhe, sind es, die sich dem Besucher mitteilen, den kleinen Ort so anziehend machen. Frieden! Sa, denn findet man hier. Wie wohlthätig empfindet man, wenn man nach des Tages Mühe und Arbeit hinauspilgert und seinen Gedanken nachhängen kann, von niemand gestört, denn die stillen Schläfer dort unten, die gleich mir dem stillen Wirken und Weben der Naturmächte zu lauschen scheinen, stören nicht. Ungehindert kann man sich dem ganzen Zauber

solch eines Abends hingeben, nach und nach schwinden, einem lästigen Müdenschwarme gleich, die Sorgen, und froh und frei kann man mit ungetriebenen Augen und Sinnen die Wunder des Frühlings in sich aufnehmen. Es dunkelt ...

Die im hellen Frühlingsgrün prangenden Bäume duften betäubend. Träge zieht eine Krähe über die Wipfel, dem nahen Neste zu. Vom fernen Felde her tönt lautes Rirpen, — die Grille singt ihr Abendlied. Aus dem dunkelblauen Aether klingt der Lerche Abendgesang, sekundiert vom „puttpull“ der Wachtel. Vom Bache her schallt durch den lauen Abend melancholisches Frohschgequatz. Und leise und zagend hebt auch Philomela ihren seelenvollen Gesang an, und langsam und leise klingt ihr Schluchzen und Klagen zum stillen Waldfriedhof hin, dort in der Brust des lauschers Wiederhall findend. Der letzte Rest der Sorge, des Kummerd verfrinkt,

eine befreiende Träne entquillt dem Auge und eine Hoffnung zieht ins müde kranke Herz.

Auch Freund Gaudy schläft noch nicht! Schmettert noch sein ewig gleiches „Ruckuck“ in den stillen Abend hinein.

Langsam schwebt Frau Anna am blauen, mit kleinen weißen Wolken bedeckten Himmel empor. Wie losend streichen ihre zitternden Silberstrahlen auf den nun schwarz daliegenden großen und kleinen Gräbern, ihnen, anstatt des vermischten irdischen, — den himmlischen Schmutz bringend. Die Natur scheint zu schlafen, doch nein:

„Es reget sich die Menschenliebe Die Liebe Gottes regt sich nun“

Ich eile meinem fernem Heime zu, das Herz neu gefüllt mit Lebensmut, neu gestärkt für den Daseinskampf.

Von der Sorgen- und Kummerbürde befreit, denn die nahst mir der stille Waldfriedhof.

Alexandrow, Mai 1912. Adolf Kargel.

Der Wald-Kirchhof im Mai.

Kennt ihr den Waldkirchhof? Wohl selten einer der so zahlreichen lieben Freunde dieses Blattes mag ihm auf seinen Wanderungen begegnet sein. Und doch ist er so sehr wertvoll, zumal jetzt im Frühling! Es ist so still, so ruhig auf ihm, kein fremder Ton unterbricht die heilige Stille, nur froher Vogelruf unterbricht manchmal den hehren Frieden. Mit einer kunstlos aus Feldsteinen gefügten Einfriedigung versehen, liegt er mitten im Walde. — Ein Schweigen im Walde. Es sind nicht nur die zahlreichen Gräber, die unser Interesse erregen, es erwartet uns hier kein das Auge erfreuender Blumenflor, kahl und schmucklos liegen sie in langen Reihen da, die man hier gebietet.

Tiere in höhere Wasserflächen und an die Oberfläche gebracht werden. Durch das Aufhören des Druckes verliert dann der Körper seinen ganzen Zusammenhalt...

Mit den interessanteren und oft höchst seltsamen Formen der Tiefseetiere können wir uns hier nicht beschäftigen, wir wollen nur hervorheben, daß fast alle höheren Tiere, besonders die Fische, vielfach gebaute Leuchtorgane haben...

Weib, Wahn, Wahrheit.

Von Horst Schöttler.

Oh, diese schlaflosen Nächte! Diese Nächte, in denen man ohne fühlbares Leid, ohne gegenwärtigen Kummer, ohne nahende Sorge ist, — und doch den Schlaf entbehren muß.

Warum? Weil wir einfach verlernt haben, uns des Wachens zu erfreuen! Für einen halbwegs schmerzfreien Menschen sollte es gar nichts Schöneres geben, als Schlaflosigkeit; ganz fälschlich ist das aber zur Behelligkeit und Krankheit gestempelt worden.

Wer sein gerüttelt Maß Arbeit hinter sich hat, schläft ohnedies. Dem fallen selbst in Zeiten des Schmerzes, der Sorge, des Kummers, die Augen zu. Dem jedoch nichts anderes zu schaffen macht, als die Weir seiner schlaflosen Nächte, der erfreut sich einmal so recht herzlich des köstlichen Wachens, das leider früher oder später doch in ewigem Schlafe enden muß...

Eine schöne Frau hatte die tollsten Sachen getrieben. Sie war von ihrem Manne geschieden worden, hatte die Familie klemmt, Geld hinausgeworfen, Schulden gemacht, — und hatte allem ihr leichtsinniges Leben behaltem.

Da begann sich wieder ein Mann in sie zu verlieben. Ein erster, ruhiger Mann; einer, zu dem sie aufschauen konnte. Doch noch ehe er das entscheidende Wort gesprochen hatte, beging sie wieder einen ihrer tollen Streiche. Nichts ganz Böses, aber immerhin etwas, das nur bei ihr ein Lachen finden konnte und andern lieben Menschen wehetat.

In ihrem Leichtsinne begann sie dem Grusten davon zu erzählen. Da sagte er ihre Hand und verbot ihr solche Phantasien: ein so gutes Weib wie sie, dürfe sich auch nicht zum Spaß leichtfertigen Gedanken hingeben.

Ein so gutes Weib wie sie! — Unter seinem Glauben wandelte sich ihr Leben zu Tränen; zum ersten Mal in ihrem Leben empfand sie, wie schlecht sie sei. Und es gab doch noch einen Menschen, der an sie glauben wollte!

Sie meinte. Sie meinte aus Reue, aus Schmerz, und aus grenzenloser Liebe. Der Mann an ihrer Seite hielt ihre Hand fest in seiner Handen: er wußte, daß er in ihr das beste, treueste Weib gefunden hatte.

Charakter, Grundzüge, Selbstachtung, — das sind berühmte deutsche Schlagworte. Der Teufel fährt mit ihnen zur Hölle! Jeder Milchbart hat jetzt schon seine unumwandelbaren Grundzüge, die seinen Charakter anzeigen, und die ihn in grenzenloser Selbstachtung erstehen lassen.

Ich habe auch einmal in dem Artikel gearbeitet: als ich geheiratet hatte und in den Vorstand eines kleinen Sparvereins gewählt wurde. Da ging ich weise ehrbar über die Straße, wußte kaum noch, daß die Sonne schien, schwammte auf wie ein Mastvieh und schlief wie ein Marmelker, dem der Winter nie erden möchte. Eine Teufelsstudie, dieses Erstickens 30 oder 50 Jahre vor dem Tode!

Heute preise ich auf die Schlagworte. Ich freue mich, wenn ich meine Ansichten von gestern und heute auf den Kopf stellen kann. Und wenn ich eine Dummheit gemacht habe, dann trete ich vor den Spiegel und haue mir links und rechts eine kräftige Ohrfeige herunter.

Vorwärtskommen, nicht versauern, das schöne Leben aufkosten, — wenn es schon Grundzüge geben muß, dann sollte dies als oberster gelten!

So dumm bist du nicht. — Wolltest du mir auch Beweise bringen: ich glaube nicht dran. Du gehörst einfach nur zu der Hälfte der Menschheit, die sich stets für dümmer hält.

Kein Beweis, wenn du lange über einer Postkarte brütest, auf der andere schnell ein geistreiches Sprüchlein angebracht haben. Hundert Einfälle, welche von anderen sofort ausposaunt oder wiedergeschrieben würden, gehen dir durchs Hirn, aber du verwirrst sie: aus Klugheit! Das gilt ganz allgemein, und nicht nur in der Ansichtspostkartenkunde.

Ich will dich ja keinesfalls zur anderen Hälfte der Menschheit drängen; dort soll schon etwas Ueberfälligkeit herrschen! Nur täte mir's leid, wenn du dich nicht von einer gewohnten Auffassung trennen wolltest, die auf ganz falschen Vergleichen beruht. Mögen manche auf Kommando Geist verzapfen können, mögen manche mit Wort und Schrift schneller bei der Hand sein: wie ein blendender Glanzfall in der nächstern Belichtung des unaussprechlichen Morgen ansieht, das hast du — am schnellsten erfasst!

Mein Karl sagt: ... — O, wie haßten wir diese Worte, die aus dem Munde der alten Frau gleich einem unerlöschlichen Evangelium erklangen. Wir

Aus dem Joesben bei V. Staadmann, Leipzig, erscheinenden neuen Bändchen des Verfassers der „Sirenen“.



jungen stritten um die Wege zur Freiheit; einig waren wir nur in der Verachtung des sinnigen „Frauen Lieb und Leben“. Und dann erkante an unserer Seite immer wieder dies Zeichen niedersten Magdiums! Dies „Mein Karl sagt“, das ihren Meinungsäußerungen stets vorausging.

Engherzig, einseitig, haben wir sie gescholten. Was sie äußerte, war ja immer recht klug; wenn sie auch keine Tagesgötzen gelten lassen wollte und Stellen aus alten Meistern anführte, die das Weltbewegende in verständigerer, edeler Form gefagt hatten. Klug war's schon! Aber all ihr Fühlen und Denken erschien uns nur als Echo des Gatten, der vorn im stillen Studierzimmer bei seinem Goethe, seinem Shakespeare, seinem Dante saß.

Wir hatten die alte Frau innig lieb. Doch wenn er ihr zärtlich die Hand küßte und uns Jungen zurief: „Meine Luise ist des gabenreichen Himmels köstlichstes Geschenk“, so wollten wir darin nur den altväterlichen Ausdruck der Dankbarkeit für treuzugende Gattenliebe erblicken.

Erst in der kummervollsten, lichtarmsten Stunde ihres Lebens erschien sie so vor uns, wie bisher nur einer sie gesehen hatte.

Der Tod war ins Haus gekommen und hatte ihr ihre Welt, ihren Karl, geraubt. Da wandelte sich dies schwache Weib vor unsern Augen zur Heldin. Aufrecht und stolz trug sie ihr Greisenhaupt, ruhige Heiterkeit verklärte ihre Züge.

Nicht im Grabe soll er modern; sein Leib hat der Natur bis zur letzten Grenze gebietet. Wie ein alter König soll er durch die heilige Flamme verzehrt werden.“ — Das war ganz ihr eigenstes Denken.

Die Liebe hatte bisher alles in ihr zurückgedrängt; jetzt war sie allein, und größer, und stärker als wir alle. Frei, königlich, schritt sie ungebunden Hauptes zur Halle, wo ihr Liebster auf ewig der Verachtung verfiel. Die Aufgabe ihres Lebens war erfüllt. Treu und dankbar schlug ihr Herz allein der Erinnerung, welch unermesslich reiche Liebe auf ihnen beiden geruht hatte.

Nur einmal fand auch der Schmerz den Weg zu ihrem großen Herzen. Als alles vorbei war und wir wie früher zusammensaßen, da warf sie an einer Stelle des Gesprächs ein: „Mein Karl sagt ...“

Und da füllten plötzlich Tränen ihre Augen. Leise stand sie auf und ging langsam, vom Alter gebeugt in das kleine Zimmer, wo die vertrauten Bücher an der Wand lehnten, und wo sein Geist ihr wieder nahe war.

Industrie, Handel und Verkehr.

Bericht über die Lage der deutschen Textilindustrie. Die Lage des Wollhandels muß auch in dieser Woche als ruhig bezeichnet werden, es fehlt an jeder größeren Unternehmungslust der inländischen wie der ausländischen Verbraucher. Trotz alledem sind die Notierungen als sehr fest zu bezeichnen, besonders für mittelfeine und grobe Beschafftheiten, ebenso ruhig wie das Wollgeschäft lag auch das Geschäft in Kammgängen, und selbst in Kammklängen konnten nennenswerte Verkäufe nicht erzielt werden. Regelmäßiger Absatz ist für Wollabfälle vorhanden; die Preise sind sehr fest und neigen teilweise zu Erhöhungen. Auch für Kunstwollen macht sich bessere Nachfrage bei recht festen Preisen geltend. Der Verkehr in wollenen Garnen beschränkte sich auch weiterhin auf Bedarfskäufe, doch hat diese Kaufsäfte billigere Notierungen weder für Kammgarn noch für Streichgarn zur Folge gehabt. Der Auftragbestand bei den Kammgarnspinnern ist ziemlich bedeutend, jedoch eine Verfürgung für Einschränkung der Produktion nicht vorliegend. Was die Lage des Geschäftes in wollenen und halbwillenen Geweben anbelangt, so sind einzelne Fabrikanten, welche billigere und mittlere Damen-Konfektionsstoffe herstellen, ziemlich gut beschäftigt. In der Fabrikation von besseren Herrenstoffen mangelt es vielfach an größeren Ordnern, überhaupt darf die augenblickliche Situation in den Woll- und Halbwillenwebereien als nicht besonders günstig bezeichnet werden. Auch in der Wirkwarenbranche herrscht ruhiger Geschäftsgang. Die Teppich- und Möbelstoff-Fabrikanten sind mäßig beschäftigt. In der Deckenindustrie ist die Lage als besonders still zu bezeichnen, Sogendwelche neueren Nachrichten über die Situation in der Befah-Industrie liegen in dieser Woche nicht vor, das Exportgeschäft gestaltet sich für die Beteiligten recht schwierig. Baumwollene Garne waren weniger gefragt, doch hat sich auch in dieser Woche eine Veränderung der Preisliste nicht feststellen lassen. Baumwollene Gewebe lagen gleichfalls ruhig, doch sind die Fabrikanten für diese Artikel auf

viele Monate mit Ordern versehen. Regelmäßige Nachfrage war auch in dieser Woche wiederum für Flach- und Berggarne zu bemerken: die Preisliste hat sich nicht verändert. In leinernen Geweben war das Geschäft aber ruhiger als in den Vorwochen. In der Seidenindustrie sind einzelne Artikel gefragt, die Gesamtlage der Branche ist aber keineswegs als lebhaft zu bezeichnen. In der Zuteindustrie ist die Geschäftslage gegen die Vorwoche unverändert.

Der taube Musikus.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Musikus Franz Schmollke ist angeklagt worden Wein und Zigaretten gestohlen zu haben. Der Angeklagte steht sich mit etwas stumpfsinnigem Gesichtsausdruck im Saale um. Richter: Wie alt sind Sie? — Angekl.: Die Hand hinter das rechte Ohr legend: Wa? — Richter: Hören Sie schlecht? — Angekl.: Wa? — Richter: Ich glaube, Sie verstellen sich. Ein Musikus, der zum Tanz aufspielt, muß doch hören können. — Angekl.: Wa? — Richter: Bitter, den Zeugen Friedrich hereinzulassen. — (Zum Zeugen: Haben Sie bemerkt, daß der Angeklagte schwerhörig ist? — Zeuge: Aber nicht zu knapp, das hat mir ja alle bemerkt, ich sage Ihnen, Herr Richter, eine Musikus von totem Musiker, der war irrsinnig. — Richter (laut schreitend zum Angeklagten): Haben Sie Wein und Zigaretten widerrechtlich genommen? — Angekl.: Ja kann so weit nicht hören. Wenn ich's bitteln diäter ran kommen kann, dann wer' ich's schon verstehen. — Richter (winkt ihm nahe heran): Sie wissen doch, warum es sich handelt? — Angekl.: Ja, ich habe jellant. — Richter: Also gestehen Sie es ein? — Angekl.: (entrückt): Gott bewahre. — Richter: Nun, dann werde ich sofort zur Zeugenvernehmung schreiten. Zeuge Friedrich, wie war denn das eigentlich? — Zeuge: Herr Richter, ich bin Fleischer, Schlächtermester und hatte Doose. Meine kleinste Tochter hat ich doosen lassen. Dazu hab' ich nu ganz nobelich meine junge Stippknecht eingeladen. Un Musikus jehört doch auch zu so'n Feep. Unstillscherweise bin ich jämlich unbekannt in de sojenannte Künstlerkreise, also sage ich zu mein Barbier, der er mich 'n feinen Pimpansisten verschaffen soll. Un da kam der Schmollke. Er war ganz feierlich. Der hieß uf den Kassen, wo er hintat, merchtendels aber nebenbei. Meine Mle wollten jelsch woder raus schmeißen, aber der konnte ich nicht über't herze bringen. Er wissen ja, Herr Richter, de Schlächter in lauter weidmütigt! Peite, also sage ich zu mein Pimpans: Laß'n man schon pin' veln, et wird schon jehn! Na Gott, ceentlich war't nicht jehangen, aber wir richt'en uns nach den Keel. Fuchswild wurde ich aber doch uf den Barbier, wat ooch mein Jast war, aber bloß zuecht, den habe ich ja in meine jrenzenlose Mut rausjerkelt. Ja laß' mir heut noch nicht von ihm mang't Gesicht wider komm'. — Richter: Was hat der Angeklagte gestohlen? — Darauf kommt es an. — Zeuge: Wissen Sie, der's bei'n Schlächter nicht is, wie bei ganz arme Peite, der is doch allgemein bekant. Der toose Pimper krichte nachdlich noch allens, un nich zu knapp, und Wein, so velle Schlampammer hatte der Fräpke in sein' Leber noch nicht vor Dogen gehabt, wie er da laufen konnte. Aber er war ooch ercht ganz behelben, bedankte sich vor jedet Bistern, wat ich jar nich leiden kann. Nu war't aus. Wie se alle schon anjengogen waren und jehn woll'n, kricht mein Freund Simmel den Ruppel und facht: „Kinder, nu dazgen wir noch'n Kreispolka mit de Seberziche un mit de Mäntel un mit de Deckel uf'n Deeg. Mein Klavier. Ede wollte jrade jehn, er war ooch schon inlebblich. Also er mußte sich noch mal an de Drahtformmode jehen. Er spielt ooch los, et war zwar nich de Kreispolka, weil er uns nich verstand. Ich einmal jieht et een Knoll und der Lastenfinger sijn in't Nase. Nu jehn wir näher zu und mal entdecken wie? Hat der Keel doch heimlich bei't Knuscher zwei Pullen Schlampammer injesakt. Nachdlich läßt et sich mein Freund Simmel nich nehmen, den Keel zu vifstieren und da find't er 24 Zigaretten, echte Boa mit de Velbbinde. Richter (zum Angeklagten): Nun Angeklagter, man hat doch bei Ihnen das gestohlene Gut gefunden? — Angekl.: Det stimmt, aber det is doch nich jellant, det machen je alle. — Richter: Wer find die alle? — Angekl.: Na Gott, die merchtien, die mang de Festlichkeiten spielen. — Der Angeklagte wird zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Vom Büchertisch.

Handel und Industrie haben während der letzten Jahrzehnte einen ungeheuren Aufschwung genommen, gewachsen sind damit auch die Anforderungen, die an Intelligenz, Umficht und Initiative der Führer und Beamten geschäftlicher Unternehmungen gestellt werden. Handelshochschulen wurden überall gegründet, die Gelegenheit bieten sollen zur Vorbereitung für derartige Posten, die aber doch nur für einen geringen Prozentsatz des Handelsstandes in Betracht kommen können — für 95 Prozent unserer Kaufleute eignet die Handelshochschule sich nicht, entweder weil das Studium zu viel Zeit erfordert oder zu hohe Anforderungen stellt an die Vorbildung oder auch an die materiellen Verhältnisse des jungen Mannes.

Der trotzdem der gebietlich auftretenden Forderung der Gegenwart nach einer höheren Berufsbildung Rechnung tragen, durch ein feines Verhältnissen entsprechendes Studium auf dem Stellenmarkt oder in der Begründung einer Existenz sich konkurrenzfähig halten, eine bessere Karriere sich sichern will — und keiner wird sich hiervon ausziehen — verlangt vom Verlag der in 19. Jahrgange erscheinenden Handels-Akademie, Leipzig, Gottschiedr. 5, gratis Probennummer. (Zugangpreis Mk. 2.65; Ausland Mk. 3.— pro Quartal.) Diese Zeitschrift hat sich die ideale Aufgabe gestellt, strebsame junge Kaufleute unter ihre Fahne zu sammeln und ihnen praktisch gangbare Wege zu zeigen zur Erlangung der höchsten Ziele, die auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu erreichen sind.

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung“ St. Petersburg, den 8. Juni.

Tendenz: Fonds flau. Hypotheken still. Dividenden nach festem Beginn zum Schluss schwankend, Prämienlose unregelmäßig.

Table with exchange rates for London, Berlin, and Paris. Columns: Wechselskurs, gestern, heute.

Table with bond prices for various Russian government and bank bonds. Columns: Name, yesterday, today.

Table with stock prices for various companies like Naphta-Industrie, Kaspj-Gesellschaft, etc. Columns: Name, yesterday, today.

Ausländische Börsen.

Table with foreign stock market data for Berlin, Paris, London, Amsterdam, and Wien. Columns: Location, Name, price.

Advertisement for 'Für die Reise!' (For the Journey!) featuring 'Neue Lodzer Zeitung' and 'Reiseabonnement' (Travel Subscription) with details on delivery and pricing.

Advertisement for 'Offerten-Anzeiger' (Offer Notice) with details on subscription and advertising rates.

Champagne
LOUIS DE BARY
 Erstklassige franz. Marke!
 Inländ. Flaschenfüllung!
 Zollersparnis 2 Rb.!

n einer speziellen Rubrik angeführt ist, welches den Tod herbeiführt, haben in äußerst schmerzlicher Weise geleidet, das bei uns die ungeheure Mehrzahl aller armen Mütter am Wochenfieber und an Blutergiftung stirbt. Diese armen weiblichen Wesen müssen ihre Niederkunft in schmutzigen und feuchten Löchern oder nicht minder schmutzigen Dachkammern überstehen, werden von der ersten besten schmutzigen — sich selbst hierzu erhebenden Hebamme bedient, die keine Ahnung von Hygiene hat und selbst die Verbreiterin der schrecklichen Krankheit ist, welche die armen Mütter direkt beunruhigt.

Es genügt der Hinweis, daß die halbmillionenstadi Lodz nur ein christliches Wöchnerinnenasyl besitzt, mit ganzen 4 Betten! Außer dem genannten, unter der Regide des Hrn. W.-B. stehenden Asyl, das von der auf dem Gebiete der Philantropie bekannten Familie Geyer, genauer gesagt, von den Geyerischen Damen gegründet wurde, wurde auf diesem Gebiet in Lodz noch nichts getan. Lodz hat eine große Schuld an die armen Wöchnerinnen zu begleichen. Die jüdische Bevölkerung verfügt zu genanntem Zweck über 24 Betten, während die christliche deren nur vier hat! Man müßte unsere Gesellschaft ein für alle Male darüber aufklären, daß nicht nur unverheiratete Mütter vom Wöchnerinnenasyl Gebrauch machen, sondern hauptsächlich arme verheiratete Frauen, die nicht wissen, wofür sie zur Zeit der Entbindung unterkommen sollen, da sie zu Haus, im einzigen Zimmer, ältere Kinder und noch 4 Aftermietler haben. Ihre Mütter, könnt Ihr denn jenen armen Müttern nicht nachfühlen? Erinnert Euch der durchlebten Momente in Euren eigenen Leben und Ihr werdet alsdann in den Herzen Eurer Mitschwester die Verzweiflung einer Mutter finden, die in solchen Momenten ohne Pflege bleibt. Bei uns sterben die armen Mütter im Wochenbett wie die Fliegen. Kein Sohn trägt danach. Die Verwaltung sah die Nichtigkeit obiger Ausführungen ein und hat den Antragsteller und den Präses, sie möchten gemeinsam eine außerordentliche Versammlung des Komitees des Wöchnerinnenasyls, das unter der Regide des Hrn. W.-B. steht, einberufen, mit den Initiatorinnen, den Geyerischen Damen und dem Arzt des Asyls Herrn Dr. Wislocki. Nach Ansicht der Verwaltung muß zu diesem Zweck das Komitee erweitert werden, indem eine größere Anzahl von Damen zur Mitarbeit herangezogen wird und in entsprechenden Stadtteilen müssen zwei neue Zweigastyle gegründet werden. Die Verwaltung ist der Ansicht, daß ein derart erweitertes Komitee, laut dem Projekt des Herrn Dr. Kollinski, die zur Gründung nötigen Mittel aufbringen wird, da die Hauptkaffe augenblicklich wegen Mangels an Mitteln keine diesbezügliche Hilfe leisten kann.

5) Herr Pfarrer Albrecht, Vorsitzender des Nacht-Asyls und der Arbeitsfälle, der Bericht über die Tätigkeit seines Komitees erstattet, teilt mit, daß das Komitee in der Institution eigene Wannen, Waschgelegenheiten und Douchen anlegt und für die Einrichtung derselben Rbl. 1700 bestimmt hat, daß die Einnahmen aus den Arbeitsfällen vom 1. Januar bis zum 1. Mai d. S. Rbl. 4300 betragen, die Ausgaben dagegen mehr als Rbl. 4600, daß also während dieses Zeitraumes ein Defizit von Rbl. 300 entstanden sei. Das Komitee hofft, dieses Defizit binnen Kurzem zu decken, wenn die ihm vom Lodzer Kreditverein zugesagten Rbl. 2500 einlaufen. Die Verwaltung hört dem Bericht sehr befriedigt zu und konstatiert, daß die Einrichtung eines Bades sehr wünschenswert ist. Was die Arbeitsfälle anbelangt, ist die Verwaltung überzeugt, daß die Arbeitsfälle in Zukunft Gewinn abwerfen werden, da das gegenwärtige Defizit mit Deduktion einmaliger größerer Einrichtungsausgaben zu erklären sei.

6) Das Projekt, das unrentable Ambulatorium nach den Namen des früheren Nachtasyls zu übertragen, hält der Vorstand für unmöglich und streicht dieses ein für alle Male von der Tagesordnung, da das Lokal den modernen Ansprüchen in keiner Hinsicht gerecht wird. Von der Übertragung des Ambulatoriums wird erst dann die Rede sein können, wenn der Verein sein zweites Gebäude an der Bielskastraße errichtet.

7) Die Frage des Arrangements einer Tombola zu Gunsten des Vereins wird auf einer Generalversammlung nach einem Monat besprochen werden.

8) Die Besprechung des Projektes zur Gründung einer gemeinsamen Apotheke für alle Institutionen unter der Regide des Hrn. W.-B., die sich mit Krankenpflege befassen, wurde wegen Zeitmangels aufgeschoben; wegen Abwesenheit des Antragstellers wurde ein zweites Projekt bis zur nächsten Sitzung vertagt, das der Einführung von Dienstbüchern für Dienstboten.

Auf Antrag des Herrn A. Bessert wurde die Gewährung einer Unterstützung in Höhe von Rbl. 25 an Fr. Schmielewski und einer solchen in Höhe von Rbl. 10 an Franziska Stuchband beschlossen. Das Geld soll Herrn A. Bessert eingehändigt werden.

In die Anstalt in Kodanowka wurden aufgenommen: Stanislaw Klub (für welchen Herr Fr. Szymanski eine monatliche Zahlung von Rbl. 12 übernommen hat) und Ernst Wegner (für welchen seine Frau Rbl. 12 monatlich zahlen wird, wofür Herr K. Sende garantiert).

Die Sitzung wurde vom Präses um 8 1/2 Uhr abends geschlossen.

W. Manufakturwaren in Armia. Mitteilungen zufolge, die dem Lodzer Wöchnerinnenkomitee von der Informationsabteilung des Ministeriums des Handels und der Industrie zugehen, werden alljährlich nach Armia 7 bis 8,000 Kleider Manufakturwaren im Werte von 1,600,000 Rbl. befördert. Russische Manufakturwaren werden in Armia 3,500—4,000 Kleider abgeleitet, im Werte von 800,000 Rbl. Zu erwähnen ist, daß russische Tuche und Seidenwaren auf den Märkten von Armia fast garnicht anzutreffen sind. Den größten Absatz haben in Armia gegenwärtig zofarfarbene Perle der Moskauer Fabriken Baranow und

Mabened. Die russische Arschin von diesem Perkal wird dort zum Preise von 9 1/2 — 10 1/2 Kop. verkauft. Außer diesen Waren finden auf den Märkten von Armia auch noch Perle höherer und mittlerer Gattungen der Moskauer Fabriken von Zindel, Prochorow, Gubner, Kouschin, Gorkin, Danielow, Potrowski, Widow, Was Baranow u. a. Absatz. Diese Perle werden mit 11—14 Kop. per Arschin verkauft. Die Hauptfarben sind: rosa, dunkelrot, helle mit Blumen, aller mittleren Gattungen. Die russischen Perle sind in Armia sehr beliebt. Die örtliche Bevölkerung verwendet mittlere Gattungen, welche die Wäsche aushalten und die Farbe nicht verlieren. Teure Verfassorten, zum Preise von 25 Kop. pro Arschin, werden nur ausnahmsweise gekauft. Die Preise schwanken zwischen 9 und 15 Kop. Der Zoll für Waren, die nach Armia gebracht werden, beträgt: für Seidenwaren 30 Rbl. pro Pud, für Wollwaren 13 Rbl. und für Baumwollperle 1 Rbl. 25 Kop. pro Pud. Die Waren werden nach Armia auf zwei Wegen befördert: mittels Landweges unter Benutzung von Kamelen von Dschulfa über Hof—Salmas—Armia, wobei die Fracht pro Pud 60—80 Kop. beträgt je nach der Jahreszeit, oder auf dem Wasserwege über Dschulfa und Tarebit, am westlichen oder östlichen Ufer des Armiasees. Auf diesem Wege stellt sich der Transport um 4—5 Kop. pro Pud teurer. Viele Kaufleute benutzen den zuerst angeführten Weg, weil die Ware dann rascher befördert wird und minder beschädigt anlangt. Da sich die einflussigen Manufakturwaren in Armia großer Nachfrage erfreuen, so wäre es, der Meinung des russischen Vizekonsuls in Armia zufolge, geboten, das dortige Absatzgebiet zu erweitern. Es wäre nur notwendig, die Zollformalitäten in Armia selbst und nicht in Dschulfa zu erledigen, wie dies bisher üblich ist. Auf diese Weise würden die Kaufleute die Kommissionsgebühren, das nochmalige Vorzeigen und viele andere Unannehmlichkeiten ersparen. Zweifellos müssen sich die Kaufleute auch dem Geschmack der örtlichen Bevölkerung anpassen, die sehr für das Billige ist. Wollwaren und Tuche müssen mittlerer Gattung sein und unbedingt in dunklen Farben (rot, blau, bronzefarbig und grau.) Die Engros-Abnehmer in Armia, bezahlen fast ausschließlich in Terminen von 3 bis zu 6 Monaten, die kleineren Abnehmer regulieren in wöchentlichen Raten, nach Uebereinkommen. Die Informationsabteilung des Ministeriums für Handel und Industrie (Petersburg, Dmorojowa Woschischab Nr. 8.) besitzt ein Verzeichnis der Firmen in Armia die Waren beziehen, sowie ein Verzeichnis derer, die die Repräsentanz und den Verkauf übernehmen könnten.

W. Vom Verein für Landeskunde. Der Verein für Landeskunde hielt eine Sitzung ab, auf welcher beschlossene wurde, jedes Mitglied des Vereins solle sich bemühen, wenigstens ein neues Mitglied anzuzuworben. Mit Befriedigung wurde die rege Tätigkeit der Sektion für Ausflüge konstatiert, die fast für jeden Sonntag im Juli eine Exkursion anberaumt hat. Die schwache Tätigkeit der Museumssektion ist darauf zurückzuführen, daß die meisten Mitglieder dieser Sektion als Pädagogen augenblicklich mit Berufsarbeit überhäuft sind. Die Monatsfestungen des Vereins finden jetzt, da die Sonntage besetzt sind, an Wochentagen statt, die nächste am 20. Juni.

Vereinigung gewesener Lemberger Polytechniker. Im Anschluß an den „Verein der Techniker“ in Warschau hat sich dieser Tage eine „Vereinigung gewesener Lemberger Polytechniker“ gebildet, die den Zweck kollegialer Hilfeleistung mit Rat und Tat verfolgt. Zur weiteren Entwicklung der Institution ist der Anschluß möglichst vieler — am liebsten aller — gewesenen Lemberger Polytechniker erwünscht, die in Rußland und Polen leben und die neugegründete Vereinigung wendet sich daher an alle Kollegen mit der Bitte, sich ihr anzuschließen.

Z. Zahlungseinstellung. Einen starken Eindruck hat in der Geschäftswelt die Nachricht hervorgerufen, daß die bekannte Manufakturwarenfirma G. D. a. w. y. d. o. f. f. i. n. T. a. s. h. l. e. n. t. die Zahlungen eingestellt hat. Die Passiva der Firma betragen 600,000 Rbl. Die Firma galt als sehr solid und genoss unbeschränkten Kredit bei den hiesigen Fabrikanten.

S. Gerichtsstrafen. Vom Friedensrichter des zweiten Bezirks wurden wegen verschiedener Vergehen bestraft: Moschel Wolfstein, Herrsch Krzemien, Alter Federmann und Jajwel Lewkowitz wegen Tierquälerei zu je 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest; wegen Nichtbefolgung der Vorschriften über Feuergefahr, der Meister der Fabrik von „Dlsher und Rybartkiewicz“, Sgnacy Zielenki, zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und eine gewisse Shana Salzberg zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest; wegen öffentlicher Ruhestörungen und Schlägereien Sgnymunt und Midjal Skowronel, Gustaw und Otto Schulz zu je 10 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest, Sgnymunt Sgnymunt zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest, Jan Potorski zu 7 Tagen Arrest, Franciszel Sgnaga zu 10 Tagen Arrest, Stanislaw Pryzbylo, der eine gewisse Sophie Wojnowska verprügelte, zu 7 Tagen Arrest und zur Zahlung von 35 Rbl. an die Verletzte und ein gewisser Simcha Szparacz zu 8 Tagen Arrest; wegen Verletzung der Polizeivorschriften die Besitzer des Hauses Dzielnafstr. Nr. 48 Litman und Moschel Woznynski zu je 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; wegen Handel zu verbotener Zeit Leib Gosczyewski (Widzewska 44) zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest und die Bäckermeister Moschel Jaroslaw (Wschadniastr. 16) und Seef Wschoja (Solna 9), deren Räume in antisaniitärem Zustande vorgefunden wurden, den ersteren zu 20 Rbl. oder 5 Tagen und den letzteren zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest, mit dem Auftrage, daß die Bäckereien binnen eines Monats in vorchriftsmäßige Ordnung gebracht werden, widrigenfalls dieselben zu schließen sind.

r. Feuerberichte. Gestern, um 12 Uhr mittags, wurde der 1. Zug der Freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr nach der Zimmerstraße Nr. 8 in Baluty alarmiert, wo aus unbekannter Ursache ein hölzerner Schuppen in Brand geraten war. Das Feuer wurde binnen einer Stunde gelöscht. — Um 2 Uhr 40 Minuten wurde der 2. und 1. Zug der Freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr nach der Wodnastr. Nr. 24 alarmiert, wo ein Kupferbrand ausgebrochen war. Das Feuer wurde nach vor Eintreffen der Wehrmannschaften von den Einwohnern gelöscht, so daß diese nicht in Aktion zu treten brauchten. — Ferner wurde um 3 Uhr nachmittags der 1. Zug der Freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr nach der Zierkastr. Nr. 68 alarmiert, wo in einer Wohnung insofern Ueberheizung des Decks eine hölzerne Wand in

Brand geraten war. Das unbedeutende Feuer wurde von den Mannschaften des 1. Zuges gelöscht.

*** Raubakt.** In der Brzezinskastr. Nr. 90 wurde gestern nachmittags ein gewisser Josef Kozielecki, 17 Jahre alt, der Schreiber bei einem der hiesigen Gerichtsvollzieher ist, von Hebelkämpfern überfallen und schwer gemißhandelt. Seitens der Polizei wurde über diesen Vorfall ein Protokoll aufgenommen und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

3. Festgenommenen Deserteur. Agenten der Geheimpolizei verhafteten einen jungen Mann, der sich als Detektiv ausgab und bei seiner Verhaftung einen Paß, auf den Namen Josef Lupal lautend, vorwies. In ein Kreuzverhör genommen, gab er schließlich an, daß sein wirklicher Name Stefan Brzezinska sei, daß er 23 Jahre alt ist, aus der Gemeinde Dzierzyna, im Sieradzer Kreise stamme und daß er von dem in Lodz garnisonierenden 165. Schützenregiment desertierte. Den bei ihm vorgefundenen Paß stahl er dem im Hause Jozafstr. Nr. 7 wohnhaften Sgnymunt Jozaf. Der Deserteur wurde der Militärbehörde ausgeliefert.

*** S. Verhafteter Aftermietler.** Am 22. April d. S. brachte der im Hause Smeronastraße Nr. 15 wohnhafte Marjan Piotrowski der Polizei zur Anzeige, daß sein Aftermietler, der 19jährige Robert Ring, unter Mithahme von verschiedenen Sachen im Werte von über 40 Rbl. verschwunden sei. Ring wurde ausfindig gemacht und dem Gericht übergeben. Gestern hatte er sich vor dem Friedensrichter des zweiten Bezirks zu verantworten, der ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

3. Verhaftungen. Im Januar d. S. nächtigte bei der im Hause Dlugastr. Nr. 13 wohnhaften Shana Nordowicz deren Bekannte, eine gewisse Rosa Ordynans. Während nun die M. vom Hause abwesend war, stahl die D. verschiedene Sachen im Werte von 25 Rbl. und verschwand damit spurlos. Erst dieser Tage gelang es der Polizei, die Diebin einzufangen, die wie es sich erwie, die gestohlenen Sachen im Lombard an der Wolodniowastr. Nr. 20 versetzte. Ferner wurden noch verhaftet: Die aus Radom stammende Marianna Ziolkowska, die sich des Betruges schuldig machte und der aus Wloclawek stammende Wodka Kaffemann, der auf Grund der Art. 1621 und 1692 des Strafgesetzes angeklagt ist.

3. Verhaftete Straßendiebstahl. Am Sonnabend, den 1. Juni, gegen 11 Uhr abends, wurden in der Franciszkastraße die Eheleute Sankel und Brucha Mithenmacher von Ströhlern überfallen, die dem M. einige Schläge auf den Kopf versetzten, zu Boden warfen und eine goldene Taschenuhr nebst Kette im Werte von 110 Rbl. raubten. Die hieron benachrichtigte Polizei verhaftete bald darauf die Gebrüder Josef und Wladyslaw Cieg, 22 und 17 Jahre alt, den 18 jährigen Sgnymunt Koczynski, den 21 jährigen Alexander Browarski und den 17 jährigen Sgnymunt Kowalski, die, in die Enge getrieben, sich auch zu dem Raubüberfall bekannten. Die Uhr und Kette hatten sie einem gewissen Jan Napieralski für 8 Rbl. verkauft, bei welchem man auch noch die Uhr vorfand, während er die Kette für 20 Rbl. in einem hiesigen Lombard versetzte. Auch N. wurde verhaftet und dem Gericht übergeben. — In den ersten Tagen des Monats Dezember wurde in der Strykastr. ein gewisser Sgnacy Wosiek, wohnhaft im Hause Malinowastr. 5, von zwei Ströhlern überfallen, die ihm die Taschen raubten. Da W. kein Geld bei sich hatte, nahmen ihm die Räuber Hut und Stock ab und verschwanden. Durch die eingeleitete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß den Raubüberfall die der Polizei bekannten Messerhelden Josef Kowalski und Kazimierz Michalowski verübten, die sich aber verborgen hielten. Erst dieser Tage gelang es der Polizei, die Genannten hinter Schloß und Riegel zu bringen. Dem Kowalski wurde ein langes Messer abgenommen. Diefelben Banditen überfielen auch in der Kelmstr. Nr. 16 einen gewissen Antoni Ostrowski, dem sie eine silberne Taschenuhr im Werte von 10 Rbl. raubten.

*** Unfälle.** Auf der Lodzer Station der Kaschauer Bahn versuchte gestern früh der 23jährige Weber Josef Nowicki auf einen gerade abgehenden Zug zu springen, glitt aber vom Trittbrett ab und kam mit dem rechten Bein unter die Räder, die ihn daselbst zermalnten. Der Verunglückte wurde in bedenklichem Zustande nach der Klinik an der Petrikauerstr. 251 gebracht. Im Hause Jachodniastr. Nr. 45 wurde gestern vormittags das 28 jährige Dienstmädchen Kazimiera Seledowa von einer Waschemangel derart an die Wand gedrückt, daß sie einen Bruch des linken Armes erlitt. Ferner stürzte gestern mittags im Hause Dzielnafstr. Nr. 58 der Stellmacher Jan Nowaczek, 38 Jahre alt, von einem Gerüst herab und trug Verletzungen am ganzen Körper davon.

r. Ferner ereigneten sich gestern nachmittags noch nachstehende Unglücksfälle: Vor dem Hause Nawrotstr. Nr. 25 stürzte von einem Wagen der 21jährige Josef Wloch, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug, und an der Petrikauerstr. Nr. 92 wurde der 73jährige Tabakfabrikant Rybakci durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. In beiden Fällen erteilte den Verwundeten die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

Des Jägers Wälderstündchen! Während eines Sommeraufenthalts in B. entdeckte ich, beim Spaziergange in einem 30jährigen Fichtenbestande, einen Fuchsbau, der befahren schien, wie die umherliegenden Federn und Knochen bewiesen. Daß ich sehr erfreut über diese Entdeckung war, brauche ich wohl kaum zu versichern. Ich beschloß eine altbewährte Methode in Anwendung zu bringen, nämlich den Anstand am Bau auszuüben. Nächsten Morgen sprang ich schon um 3 Uhr aus den Federn, um nur rechtzeitig am Plage zu sein und die Fähe bei der Rückkehr vom nächsten Raubzuge gebührend empfangen zu können. So leicht wie ich mir die Sache gedacht, war sie nun doch nicht. Sei es, daß ich in schlechtem Binde gefessen, sei es, daß ich mich nicht ruhig genug verhielt, die heisergeheute alte Fähe ließ sich nicht blicken. Die Sonne fing immer höher und mein Magen sagte mir, daß das Frühstück wartete. So verließ ich denn meinen Stand vorläufig, um ihn des Nachmittags wieder zu beziehen. Pünktlich, um nur ja nicht den Austritt der Fähe zu versäumen, war ich um 5 Uhr wieder am Bau. Doch mit des Geistes Nachten, ist kein ewiger Werd zu stehen. Die Augen mit der größten Aufmerksamkeit, nach der Räuber gerichtet, um Freund Reie

nese nicht zu vergessen, sah ich da. Es verstrich Stunde um Stunde, die Dämmerung brach herein, doch vom Fuchse war nichts zu sehen und so mußte ich, wenn auch schweren Herzens, das Feld räumen. Aber der erste Mißerfolg nahm mir die Hoffnung nicht. Frühmorgens fand ich mich wieder pünktlich beim Bau ein, doch wer sich nicht zeigte, war mein so schmerzlich erwarteter Fuchs. Nachmittags dasselbe Resultat. So ging es einige Tage. Meine Zuversicht schwand immer mehr; da endlich am 5 Tage sollte meine Geduld, meine Ausdauer und Erfolg getrübt sein. Ich sah vielleicht erst 1/2 Stunde auf meinem Jagdflüßchen, als plötzlich etwas Rotes auf mich zugeflogen kam. Ein Neß konnte es nicht sein, dazu war es mir zu klein, also mußte es der Erwartete sein. Der Wind stand sehr günstig und so harzte ich der Dinge, die da kommen sollten. Meister Reineke schien noch ganz in Gedanken an seine nächtlichen Abenteuer vorzufunken zu sein oder sich so sicher zu fühlen, daß er alle Vorkehrungen vergaß, denn er feuerte ganz harmlos seinem Verhängnis entgegen. Diese Unachtsamkeit kam ihm auch teuer zu stehen. Als er auf Schußweite heran war, sprach meine Flinte ihr Machtwort und eine Räuberfähe hatte aufgehört dem Wilde nachzustellen. Wie groß aber war mein Entsetzen, als ich statt der Fähe, einen starken Raben in Händen hielt. Aber Diana wollte mich jedenfalls für die schlaflosen Nächte entschädigen. Stolz wie ein Spanier, es war mein erster Fuchs, trabte ich nun, besaher mit meiner Beute, meinem Bau zu, um den verfluchten Schlaf wenigstens etwas nachzuholen. Die Fähe auch noch an diesem Tage zu erlegen, gab ich auf; durch den Schuß aufmerksam gemacht, würde sie sich doch nur mit der allergrößten Vorsicht genähert haben, ein Erfolg daher vollständig ausgeschlossen gewesen sein. Aber gerade dieser Schuß sollte für mich von Vorteil sein. Als ich seelenvergnügt dahinschreite, höre ich in den Zweigen das verträufeliche, ängstliche Wischeln der Singvögel. Ich drückte mich fest an einen Stamm und lasse meine Blicke umherirren. Da, ist's möglich, ich traue meinen Augen kaum, schnürt ein Fuchs mit einem Sunghäschchen im Fang auf 25 Schritt bei mir vorüber. Die Flinte entlocken und Dampf machen, war das Werk eines Augenblicks. Reineke quitierte wohl den Schuß ging aber flüchtig ab, seine Beute zurücklassend. Erst der linke Lauf meiner Flinte machte seiner Gefährlichkeit ein Ende. Also mußte doch noch die Fähe, denn diese war es, ihr Leben am selben Tage lassen. Zwei Fische an einem Tage ist aber gewiß ein seltenes Waidmannsheil. L. S.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Rutschers der Rettungsstation 6 Rbl. von den Damen E. K. und M. K. anlässlich eines Ausganges.
 Für das evangelische Waisenhaus 3 Rbl. von Frau Kofalje Kessel.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Populäres Theater. (Gastspiel des Petersburger Großherzoglichen Theaters). Wie zu erwarten war, hat auch das gestrige Programm den durchschlagendsten Erfolg erzielt. Heute abend findet ununterbrochen das letzte Gastspiel dieses ausgezeichneten Künstlerensembles statt. Es gelangt ein vollständig neues Programm zur Aufführung. Besonders hervorzuheben ist das stimmungsvolle Bild „Dämmerung“, sowie die Miniatur-Operette, „Paris—Tokio“. Zum Schluß wird Fr. Slogalema ganz neue Romane zum Vortrag bringen.

Großes Theater. Am Mittwoch, den 12. Juni und am Donnerstag, den 13. Juni, finden im Großen Theater zwei Gastspiele der bekannten Schauspielers des Moskauer N e s l o b n i s h e n Theaters unter Mitwirkung des bekannten Schauspielers Herrn A. T. Poljakow vom Kaiserl. Kleinen Theater statt. Am Mittwoch gelangt das bekannte Drama „P s y c h e“ von Jurij Bielajew, das in Moskau 142 Mal der Reihe nach aufgeführt wurde, und Donnerstag die letzte Pariser Novität „D a s K i n d e r L i e b e“ von Henri Bataille. Billets sind bereits an der Kasse des Theaters zu haben.

Großes Theater. (Gastspiele der Kleinfürstlichen Truppe.) Heute Abend gelangt das bekannte historische Drama „M a z e p p a“ zur Aufführung.

Sport.

Die vier Dauerfahrer, die heute nachmittags auf der Helenenhof Radrennbahn ins Rennen kamen, waren gestern abend vollständig zur Stelle und taten fleißige Trainingsarbeit. Zunächst erschien S h o m a s auf der Bahn, der sich hinter Schubert, seinem Ersatzfahrtsrittmacher, auf die Reife begab. Gleich die ersten Runden schaffte er in 25 Sekunden, um allmählich das Tempo zu beschleunigen, und schon bei der zehnten Runde wurden glatte 28er-Runden gesoppt. Die nächsten zehn Umkreisungen hielt er das gleiche Tempo bei, bis er die Schlussrunden in 22 1/2, 22 1/2 und 22 1/2 Sekunden zurücklegte. Alsdann nahm Starke unseren B e k i n Schlepptau, der sofort, ohne jede Anstrengung, jedoch vorgelegte Tempo hielt. Da Wed schon am Vormittag lange Zeit dem Training oblag, so begnügte er sich damit, sein Pensum bei der 16. Runde abzuschließen. Die letzte Runde fuhr er in 23 1/2 Sekunden, ohne sich besonders auszugeben — ein Beweis, daß er schnellere Runden mit Leichtigkeit zu absolvieren imstande ist. Hernach wollte sich Ahrens hinter die Rolle legen, doch der einsetzende Gewitterregen verhinderte das Vorhaben. Allerdings hatte sowohl Ahrens wie Kfelden in der Mittagstunde schon fleißig trainiert, sodas auch diese Beiden wohlwobereitet am Start erschienen. Alles in allem verspricht der heutige Sonntag überaus spannende Kämpfe und sollte ganz Lodz, insbesondere aber unsere große Sportgemeinde, auf die Beine nach Helenenhof bringen.

Parlament. Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht)

P. Petersburg, 8. Juni.

Den Vorsitz führt Fürst M. O. K. ... Es wird die Gründung einer Kommission und die ...

Auf der Tagesordnung befindet sich der Bericht der Budgetkommission über die Meinungsverschiedenheiten ...

Referent J. A. Nowikow weist darauf hin, daß der ...

Referent Baron T. S. S. berichtet über die Gesetzesvorlage ...

Abg. Retow 3. ist der Ansicht, daß die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Abg. S. S. erklärt, daß man die Gesetzesvorlage ...

Petersburg, 8. Juni. (P. T. A.) Die besondere Kommission des Reichsrats ...

Petersburg, 8. Juni. (P. T. A.) Die deutschen Gäste besuchten heute die Staatskathedrale ...

Petersburg, 8. Juni. (P. T. A.) Wegen längere Berichte über angebliche Streiks ...

Petersburg, 8. Juni. (P. T. A.) Von der unter dem Vorsitz des Handelsministers ...

Petersburg, 8. Juni. (P. T. A.) Das lenkbare Luftschiff „Jastreb“ flog heute ...

Kiew, 8. Juni. (P. T. A.) In Tschernobyl feierten Vertreter der russischen Gesellschaft ...

Saratow, 8. Juni. (P. T. A.) Vor der Gerichtspalate gelangte heute der bereits vom Senat ...

Taganrog, 8. Juni. (P. T. A.) Im Flecken Dmitriewka umgingelte Polizei ein Haus ...

Berlin, 8. Juni. (P. T. A.) Während des Galabines tauschten Kaiser Wilhelm und König ...

Berlin, 8. Juni. (P. T. A.) Die Sitzungen des Landtages wurden bis zum 22. Oktober vertagt ...

Frankfurt a. M., 8. Juni. (Spez. Tel. M. L. Ztg.) Das Luftschiff „Zeppelin III.“ landete hier ...

Wien, 8. Juni. (P. T. A.) Hier eingetroffen ist heute vormittag der König von Montenegro ...

Budapest, 8. Juni. (P. T. A.) Kaiser Franz Josef sandte an den Grafen Tisza nachstehendes Telegramm ...

London, 8. Juni. (P. T. A.) Hier sind heute 80 russische Elementarlehrer eingetroffen ...

Paris, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Professor Lafranchi, Direktor der Klinik von Parma ...

Paris, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Der während eines Attentats schwer verwundete Staatsrat Herwoicz ...

Kopenhagen, 8. Juni. (P. T. A.) Die verwitwete Königin Alexandra von England ist an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ nach England abgereist ...

Peking, 8. Juni. (P. T. A.) In Tientsin sind 2 mit einem Dampfer aus Hongkong eingetroffene Chinesen an der Pest gestorben ...

Mukden, 8. Juni. (P. T. A.) Der frühere Laotai von Chulumbura, Chinai-Tschifu, wurde als Delegierter Sianschitais nach Urga abkommandiert ...

mit dem Schutz in Sachen der Unabhängigkeit Chalchas zu konferieren.

Mukden, 8. Juni. (P. T. A.) Ungeachtet aller Anstrengungen Scharowsch schreibt die Emigration der inneren patriotischen Umtriebe nur sehr langsam vorwärts.

Schanghai, 8. Juni. (P. T. A.) Der deutsche Konsul hat bei der chinesischen Regierung Protest erhoben gegen die Entlassung eines deutschen Soldaten durch chinesische Truppen.

Washington, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Den Republikan Haiti und St. Domingo wurde mitgeteilt, daß der status quo so lange zu wahren sei, bis der Streit der Grenzregulierung von den Vereinigten Staaten entschieden sein wird.

Der neue russische Gesandte für München.

Petersburg, 8. Juni. Die „Nowoje Wremja“ kündigt an, daß der Kammerer Balagel, jetziger russischer Gesandter beim Vatikan, zum Gesandten in München ernannt werden soll.

Ein Säugling auf den Schienen.

Berlin, 8. Juni. Einen sonderbaren Fund machte gestern Nacht ein Bahnwärter auf der Stadtbahn in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstr.

Im Stahlschrank eingeschlossen.

Berlin, 8. Juni. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich heute vormittag im Kontor der Butterhandlung von Gebr. Ganse in der Brüderstraße.

Feuer mit Menschenopfern.

Halle a. d. Saale, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) In Wiedemar wurde durch einen Blitzschlag ein Gutshof in Brand gesetzt.

Ein Schulgebäude gesunken.

Neustadt-Hardt, 8. Juni. In dem benachbarten Doose Hardt hat sich der östliche Teil des Schulhauses um 18 Centimeter gesenkt.

Nachgeben der Küstenschiffreedereien.

Hamburg, 8. Juni. Jetzt haben auch die in der großen Küstenschiffahrt (Mittelmeer) tätigen Reedereien der Lohnaufbesserung und der Regelung der Ueberstunden zugestimmt.

Der stellvertretende Sultan.

Paris, 8. Juni. Aus Fez wird auf drahtlosem Wege gemeldet, daß General Biaudet, der dem Sultan und dem Gesandten Regnault auf ihrer Reise nach Rabat eine kurze Strecke das Geleit gegeben hatte, ist gestern wieder nach Fez zurückgekehrt.

Untergang eines Unterseebootes.

Cherbourg, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Das Unterseeboot „Vendémiaire“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Panzerkreuzer „St. Louis“ gesunken.

Cherbourg, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Das Unterseeboot „Vendémiaire“ wurde heute früh um 7 Uhr während eines Zusammenstoßes mit dem Panzerkreuzer „St. Louis“, der dem dritten Geschwader zugeteilt ist, vollständig durchgeschritten.

Cherbourg, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Das Unterseeboot „Vendémiaire“ wurde heute früh um 7 Uhr während eines Zusammenstoßes mit dem Panzerkreuzer „St. Louis“, der dem dritten Geschwader zugeteilt ist, vollständig durchgeschritten.

Cherbourg, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Das Unterseeboot „Vendémiaire“ wurde heute früh um 7 Uhr während eines Zusammenstoßes mit dem Panzerkreuzer „St. Louis“, der dem dritten Geschwader zugeteilt ist, vollständig durchgeschritten.

Attentat auf den Banus von Kroatien.

Ugram, 8. Juni. (Spez. Tel. d. M. L. Z.) Der Student Juriz feuerte heute auf den Banus Kowen einen Revolverbeschuss ab, wobei ein Polizist getötet wurde.

Stapelkauf zweier französischer Unterseeboote.

Toulon, 8. Juni. Die neuen Unterseeboote „Couloub“ und „Arago“ von je 398 Tonnen Wasserdrängung werden am 13. und 14. d. M. vom Stapel laufen.

Sir Max Wächter, der Vater der Vereinigten Staaten von Europa als Romanzen-Figur.

London, 7. Juni. Großes Aufsehen erregt in politischen Kreisen Englands die neue Novelle Max Pembertons „Bar and the Roman“.

Das Buch ist reich an grandiosen Schilderungen. Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

Die Kämpfe in Albanien und die Aufbruchsjahre in London sind von packender Wirkung.

ACHENER THERMALSEIFEN. EINFACH STARK EXTRA. FÜR KINDER U. ERWACHSENE MIT ZARTEN TEINT VERHUTET AUSSCHLAG U. HAUTJUCKEN.

Telegramme.

Sofnachrichten.

Sewastopol, 8. Juni. (P. T. A.) Heute, um 11 Uhr 45 Minuten vormittags, trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst Erlauchten Kindern an Bord der Kaiserlichen Yacht „Stambart“ aus Livadia hier ein.

Kopenhagen, 8. Juni. (P. T. A.) Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna haben heute mittels Cyrtozuges Kopenhagen verlassen.

Petersburg, 8. Juni. (P. T. A.) In der St. Annakirche fand heute eine Seelenmesse für das verstorbene Mitglied des Reichsrats, General Röhberg, statt.

Redakteur und Herausgeber A. Dremlin.